

# Schulprogramm der Anne – Frank - Schule

Inhaltsverzeichnis	Seite
Vorwort	3
1. Ausgangslage	4
1.1 Zur Situation der Schule	4
1.2 Standort der Schule	5
1.3 Ausstattung der Schule	5
1.4 Klassenverbände	6
1.5 Unsere Schüler	7
1.6 Lehrer und Mitarbeiter	7
2. Arbeit am Schulprogramm	8
2.1 Unsere Vorgehensweise	9
2.1.1 Bestandsaufnahme – Visionen	10
2.1.2 Selbstbild der Schule	14
2.1.3 Fremdbild der Schule	14
2.1.3.1 Elternbild	14
2.1.3.2 Schülerbild	15
2.1.3.3 Meinungsbild der zugeordneten Regelschulen	15
3. Absprachen zu Erziehung und Unterricht	15
3.1 Pädagogische Grundeinstellungen des Kollegiums	16
3.2 Schul-, Pausen-, und Aufsichtsordnung	17
3.2.1 Aufsichts- und Pausenordnung	17
4. Darstellung der zukünftigen Arbeitsfelder im Überblick (Schaubild)	18
5. Erläuterung des Schaubildes	20
5.1 Unterricht / sonderpädagogische Arbeit	20
5.1.1 Grundlegung	20
5.1.1.1 Förderung grundlegender Qualifikationen (sopäd. Arbeit)	20
5.1.1.2 Die Bedeutung der Informationstechnologien in der AFS	21
5.1.1.3 Methodik / Arbeitsformen	24
5.1.1.4 Unterrichtsorganisation in der AFS	24
5.1.2 Fächerkanon und Unterrichtsinhalte	26
5.1.2.1 Unterrichtsgestaltung nach Minimalplänen	27
5.1.2.1.1 Mathematik	27
5.1.2.1.2 Deutsch	30
5.1.2.2 Orientierungsleitlinien und Beispielpläne	30
5.1.2.2.1 Religion	30
5.1.3 Unterrichtsgestaltung in Projekten und Arbeitsgemeinschaften	31
5.1.3.1 Bisher durchgeführte Unterrichtsprojekte	32
5.1.3.2 Die Arbeitsgemeinschaften	32
5.1.4 Zusätzliche schulische Angebote	35
5.1.4.1 Programm "Schule von acht bis eins" – Hausaufgabenbetreuung	36
5.1.4.2 Programm "Dreizehn Plus"	36
5.1.4.3 Das Arbeitsfeld der Schulsozialarbeiterin	37
5.1.4.4 "Nachgehende Fürsorge"	38
5.2 Schulleben	39

5.2.1 Das Schuljahr im Überblick	39
5.2.2 Die Arbeit der Schülervertretung	40
5.3 Kollegiumsarbeit	40
5.3.1 Zusammenarbeit im Kollegium	40
5.3.1.1 Stundenplan und organisatorische Festlegungen	41
5.3.1.2 Vertretungsregelung	41
5.3.2 Schulleitung und Kollegium	42
5.4 Elternarbeit – Elternmitarbeit	43
5.4.1 Gesetzliche Vorgaben und deren Umsetzung	43
5.4.2 Innerschulische Elternbeteiligung	44
5.5 Kooperation mit außerschulischen Partnern	45
5.5.1 Schulträger	45
5.5.2 Förderverein	45
5.5.3 Arbeiterwohlfahrt – AWO	46
5.5.4 Arbeitsamt - Berufsberatung	46
5.5.5 Kolping – Berufsbildungswerk	47
5.5.6 Regelschulen	47
5.5.6.1 Beratungskonzept	47
5.5.6.2 Durchführung von VO-SF	48
5.5.6.3 Durchführung von "Gemeinsamer Unterricht"	49
6. Zielvereinbarungen zur zukünftigen Arbeit	49
6.1 Kurzfristige Ziele	49
6.2 Mittelfristige Ziele	50
6.3 Langfristige Ziele	50
7. Fortbildungsplanung	50
8. Evaluationsplanung	51
9. Ergebnisse zur Außendarstellung der Schule	52
9.1 Logo und Motto	52
9.2 Faltblatt	52
9.3 Homepage	52
9.4 Schullied	54
10. Ausblick	54
11. Literaturverzeichnis und Abkürzungen	56
12. Anhang – Anlagen	57

## Vorwort

Als sich das Kollegium und die Schulleitung der Anne-Frank-Schule Ende 1997 auf den Weg machte, ein Schulprogramm zu erstellen, gab es nur vage Vorstellungen von dem, was als „Endprodukt“ einmal dabei heraus kommen sollte. Einmütigkeit aber bestand darin, dass eine Zusammenfassung aller bisherigen Aktivitäten sowie die Festlegung von Zukunftsperspektiven durchaus sinnvoll sei und der weiteren schulischen Arbeit neue Anstöße geben könne.

Nach ungefähr 3 Jahren intensiver Arbeit ist der im Folgenden dargestellte Entwurf entstanden. Das Konzept wurde im Dezember 2000 dann von der Lehrerkonferenz und der Schulkonferenz als Schulprogramm der AFS angenommen und anschließend der Schulaufsicht zugeleitet.

Im Laufe der Entwicklung des Programms war das Kollegium immer wieder von kleineren und größeren personellen Veränderungen betroffen. Allen, die an diesem Programm mitgearbeitet haben, aber die „Früchte der Arbeit“ nicht mehr ernten können, sei hiermit schon einmal gedankt. Unser Dank geht aber auch an die anderen Kollegen, die über diese eigentlich recht lange, für die Erstellung eines umfassenden Programms jedoch zu kurze Zeit, das Ziel nicht aus den Augen verloren haben und uns als Steuerteam und Schulleitung entweder durch engagierte Mitarbeit oder durch konstruktive Kritik mitgeholfen haben, sich auf den Weg zum Schulprogramm nicht zu „verzetteln“.

Auf die Hilfen externer Moderatoren konnten wir leider nicht zurückgreifen, aber auch die parallel laufende Fortbildung zu diesem Themenbereich für die Schulleitungsmitglieder erbrachte an einigen Stellen wichtige Impulse und neue Ideen für die Weiterarbeit.

Das dargestellte Schulprogramm ist kein endgültiges Standardwerk für unsere Schule, sondern eine Momentaufnahme der jetzigen Arbeitssituation für Schüler, Eltern und Lehrer. Darin sind zum ersten Mal überhaupt die Grundlagen unserer schulischen Arbeit festgehalten. Uns ist bewusst, dass der textliche Umfang eigentlich über das hinausgeht, was üblicherweise ein Schulprogramm enthalten sollte. Wir haben es jedoch bei dieser Form belassen, weil dem Schulprogramm u.M. nach auch die Aufgabe zukommt, jeden, der sich ein Bild von der Schule machen möchte, zu informieren. Ebenso ist anzumerken, dass es sich hier nicht um eine wissenschaftliche Analyse des Schullebens handelt, nicht um eine mit Diagrammen und Bildern versehene Hochglanzbroschüre, sondern um eine umfassende Darstellung der Schule und ihrer Intentionen. Die Weiterentwicklung und die Evaluation des Programms werden ein wichtiger Bestandteil des alltäglichen Lernens und Lehrens an der Anne-Frank-Schule sein, denn ein Schulprogramm kann von seiner inhaltlichen Beschreibung her nie fertig sein (vgl. Kap. 10).

Zum besserem Verständnis des Konzeptes hier noch drei Hinweise:

1. Mit dem Begriff „Schüler“ bzw. „Lehrer“ werden gleichrangig beide Geschlechter angesprochen.
2. Für den Schulnamen Anne-Frank-Schule wird in der Ausarbeitung die Abkürzung AFS benutzt.
3. Die Nummerierung bei den Quellenangaben bezieht sich auf die Literaturliste.

Alhausen, im Dezember 2000

Werner Claes                      Dietmar Overbeck  
Steuerteam und Schulleitung

## 1. Ausgangslage

Initiiert durch landeseinheitliche Bedingungen soll jede Schule im Rahmen ihrer erweiterten Gestaltungsfreiheit (Autonomie) ein grundlegendes Konzept für ihre zukünftige Entwicklung, ein Schulprogramm, vorlegen.

Darin soll die Schule in einer ganzheitlichen Konzeption ihre spezifische pädagogische Zielsetzung als Ergebnis einer reflektierten Aufnahme der Richtlinien- und Lehrplanvorgaben und der konkreten Lernbedingungen ihrer Schülerschaft in ihrem Umfeld darstellen (vgl. 6, S. 144).

Nicht nur diese gesetzliche Vorgabe ist Ausgangspunkt für unser Schulprogramm. Auch eine sich ändernde Schülerschaft, längst überholte Richtlinien und Beispielpläne oder die neuen Formen sonderpädagogischer Förderung, in der auch eine Sonderschule den Status einer Angebotschule bekommt, warfen die Frage im Kollegium auf:

Mit welchen altbewährten, überarbeiteten oder neuen Maßnahmen und Methoden können wir das weiterhin gültige Richtziel der Schule für Lernbehinderte, eine adäquate Vorbereitung auf das spätere Leben unter besonderer Berücksichtigung der sozialen und beruflichen Integration erreichen?

Um die Umsetzung dieser Frage in konkrete Handlungsmaßnahmen zu überführen, geht es in den folgenden Abschnitten. "Das Schulprogramm trägt der Individualität der einzelnen Schule bewusst Rechnung. Es ist Ausdruck kritischer und planvoller pädagogischer Schulgestaltung" (vgl. 1, S. 13).

Im ersten Schritt gilt es, die Bedingungsfelder für die Planung darzustellen, nämlich:  
Schule - Schüler - Lehrer - Eltern.

### 1.1 Zur Situation der Schule

Die Anne-Frank-Schule ist eine Schule für Lernbehinderte. Sie gehört damit zu einer der neun Sonderschulformen in Nordrhein-Westfalen.

Die Aufnahme der Schüler aus den Grund- oder Hauptschulen unseres Einzugsbereiches oder von anderen Sonderschultypen geschieht gemäß der Verordnung VO-SF (vgl. 7, 14 – 03). Auch die Erziehungsberechtigten selbst können eine Umschulung beantragen. Dem Antrag schließt sich dann ein Untersuchungsverfahren an (vgl. Kap. 5.5.6.2).

Dieser Wechsel fällt vielen Kindern, mehr aber noch den Eltern schwer. Denn die Akzeptanz gerade der Sonderschule LB ist trotz nachweislich guter Arbeit bei Eltern, aber auch in einer Teilöffentlichkeit nicht sehr groß. Deswegen ist es uns auch ein besonderes Anliegen,

- bei Eltern Vertrauen zu wecken und ihnen gute, pädagogische Arbeit anzubieten
- durch Öffnung der Schule nach außen Vorurteile abzubauen
- Lehrer der Regelschulen umfassend zu informieren und zu beraten.

Um dieses auch einhalten zu können, wurde beschlossen, im dreijährigen Wechsel einen „Tag der offenen Tür“ und ein Schulfest durchzuführen. Nach einem ersten "Durchgang" wollen wir diese Vereinbarung überprüfen und gegebenenfalls verändern.

Die Anne-Frank-Schule bietet den Kindern und Jugendlichen nahezu die gleichen Fächer (mit Ausnahme des Faches Englisch) wie die Regelschulen. Sie lehnt sich bei der Stundenplanerstellung an die Stundentafeln der Grund- und Hauptschulen an und schreibt Zeugnisse in Berichts- und Ziffernform. Es gibt Versetzungen und (freiwillige) Wiederholungen, Koedukation oder geschlechtlich getrennte Fächer, usw.

Nach erfolgreichem Besuch der Schule erhalten die Schüler nach Klasse 9 ein Abschlusszeugnis. Dieses berechtigt dann im nächsten Schuljahr am Unterricht der Klasse 10 teilzunehmen mit dem Ziel, den „kleinen“ Hauptschulabschluss (Hauptschulabschluss nach Klasse 9) zu erwerben.

Für Schüler, die dieses Ziel nicht erreichen, gibt es ein besonderes Zeugnis, das „normale“ Abschlusszeugnis nach Klasse 10 in kombinierter Berichts- und Ziffernform (vgl. Kap. 5.1.1.4).

## 1.2 Standort der Schule

Die AFS ist die Schule für Lernbehinderte für die Städte Bad Driburg und Brakel. Diese haben sich zu einem Schulzweckverband zusammengeschlossen und sind gemeinsamer Träger der Schule. Das Einzugsgebiet umfasst die Großgemeinde Brakel mit 12 Ortschaften sowie die Großgemeinde Bad Driburg mit 11 Ortschaften.

Die AFS liegt im ländlichen Ortsteil Bad Driburg - Alhausen, dem Geburtsort des Dichters Friedrich Wilhelm Weber. Diesen Standort hat die Schule seit 1969. Sie wurde mit Ratsbeschluss der oben genannten Städte am 01.04.1965 gegründet und nahm am 20.06.1966 den Schulbetrieb in zwei Räumen der katholischen Volksschule in Bad Driburg auf. Hier waren sehr beengte Raumverhältnisse vorhanden, so dass im Jahr 1969 der Standortwechsel in das ehemalige Volksschulgebäude der Ortschaft Alhausen vollzogen wurde. Bis zum Jahr 1975 stieg die Schülerzahl auf etwa 120 Schüler an. Fachräume waren nur provisorisch eingerichtet oder fehlten gänzlich. So wurde dann in den Jahren 1977 bis 1979 ein Anbau an das bestehende Gebäude vollzogen, der die mittlerweile auf etwa 180 Schüler gewachsene Zahl aufnehmen konnte. Parallel zur Einweihung des neuen Gebäudes im Jahr 1979 vollzog sich auch die Namensgebung Anne-Frank-Schule.

Die Schule wird hier im Ort zwar von mehreren Vereinen als Übungs- und Versammlungsraum genutzt, doch fehlt eine Identifikation damit, die beispielsweise bei einer ortsansässigen Grundschule naturgemäß eher gegeben wäre. Hier wird es unser Ziel sein müssen, eine bessere Einbindung der Schule in das dörfliche Leben zu erzielen (z. B. Nutzung des Computerraumes für VHS-Kurse, Einladungen an den Kindergarten, Eltern und Senioren im Ort zu Theateraufführungen und Festen).

Die Randlage zu den beiden Städten bietet den Vorteil, dass die Schüler in einer naturnahen Umgebung unterrichtet werden. So stellt sich die Schule in schulscharfen Ausschreibungen auch als 'Schule im Grünen' dar. Als Nachteil dieser Lage ist die schwierige Verkehrsanbindung bezüglich der öffentlichen Verkehrsmittel anzusehen. Daraus ergeben sich längere Fahrzeiten für die Schüler (teilweise bis zu 1 Stunde je Weg) sowie ein späterer Unterrichtsbeginn (8.20 Uhr) bzw. späteres Unterrichtsende (13.30 Uhr). Ein weiteres Problem ist das "Schulbusverhalten". Häufiger gibt es Streitereien im Bus, die oft noch lange in den Unterricht hineinreichen. Hier ist daran gedacht, mit Hilfe der Sozialarbeiterin und den Busbetreibern ein Konzept zu entwickeln, um das Verhalten zu verbessern.

## 1.3 Ausstattung der Schule

Durch den Erweiterungsbau wurde die bis dahin eher spartanische Ausstattung mit Räumen und Medien erheblich verbessert. Es wurde eine neue Funktionalität der beiden Gebäudeteile geschaffen. Insgesamt verfügt die Schule nun über 12 Klassenräume, zu denen im Primarbereich 2 Gruppenräume gehören. An Fachräumen stehen uns 2 Textilräume (einer davon mit 8 Nähmaschinen bestückt), 2 Werkräume (die - überwiegend für die Holzbearbeitung eingerichtet - auch im Bereich Kunst und Töpfern genutzt werden), eine Küche (mit drei Kochkojen für je 4 Schüler), ein komplett eingerichteter Physikraum (mit Strom-, Wasser und Gasanschluss für je 4 Schüler - insgesamt 16 Plätze) sowie das "Filetstück" unserer Schule, der Computerraum mit 12 Schülerarbeitsplätzen und einem Lehrerrechner sowie einem Beamer zur Verfügung. Sportunterricht findet in einem Mehrzweckraum der Gemeindehalle statt. Eine Grundausstattung an Geräten und Materialien ist dort vorhanden.

Der Altbau beherbergt die Textil- und Werkräume. Ein hier bisher unbenutzter Raum wird nun unter Anleitung unserer Sozialarbeiterin als Aufenthaltsraum hergerichtet. Im Keller werden die schuleigenen Mofas, Fahrräder und Kanus aufbewahrt. Hier befindet sich auch unsere Disco, die nur zu klasseninternen Feiern oder Schulfesten geöffnet ist.

Im Verbindungsteil zwischen Alt- und Neubau ist der Verwaltungstrakt einschließlich Hausmeister- und Lehrerzimmer untergebracht. Im Neubau befinden sich die Klassenräume und übrigen Fachräume U-förmig um das offene, sehr geräumige pädagogische Zentrum mit sich anschließendem Tagesraum und kleiner Küchenecke. Diese nutzt die SV für ihren täglichen Kiosk-Verkauf.

Der große Schulhof, teilweise gepflastert, teilweise Rasenfläche, erstreckt sich über 2 Ebenen, die durch eine Treppe miteinander verbunden sind. Er ermöglicht einige Sport- und Spielaktivitäten (Fußball, Tischtennis, Basketball), soll aber mittelfristig neu gestaltet werden. Eine erste Konferenz zur Bestandsaufnahme dazu hat schon stattgefunden.

Darüber hinaus wird es in den nächsten Jahren notwendig werden, im Außenbereich der Schule eine Renovierung der Betonfassade vorzunehmen, inklusive neuer dauerelastischer Abdichtung der Fenster sowie eine „grundlegende“ Erneuerung des Flachdaches. Im Innenbereich wird es darum gehen, die Heizungsanlage noch stärker zu dezentralisieren, um die Energiezufuhr in einzelne "Gebäudeblöcke" besser regeln zu können.

## 1.4 Klassenverbände

Zur Zeit (Schuljahr 2000/2001) werden in 10 Klassen 133 Schüler unterrichtet. Diese Klassen werden in drei Stufen, Unter- (Kl. 1 – 4, etwa 30 Schüler), Mittel- (Kl. 5 – 7, etwa 50 Schüler) und Oberstufe (Kl. 8 – 10, etwa 50 Schüler) aufgeteilt. Die Klassen 6 und 8 werden zur Zeit zweizügig geführt. Die Jahrgänge 1, 2 und 3 sind zu einem Klassenverband mit Doppelbesetzung zusammengefasst. Die Klassenstärken gehen zur Zeit nicht über 15 Schüler hinaus.

Der Altersschwerpunkt liegt also eindeutig im Bereich der Sekundarstufe I. Ein Grund dafür ist u. a., dass wir die Kinder möglichst altersgemäß einschulen und die Zahl der Meldungen überwiegend aus den 3. und 4. Schuljahren der Grundschule und den 5./6. Schuljahren der Hauptschule erfolgen. Hat ein Schüler so z. B. das 4. Schuljahr wiederholt, wird er bei uns je nach Leistungsstand in die Klasse 5 oder 6 aufgenommen.

Zur Zeit arbeiten wir noch mit relativ stabilen Klassenverbänden und nach dem Klassenlehrer-Prinzip. In der Unterstufe beginnen wir, das Stufenkonzept umzusetzen. Das bedeutet natürlich eine Abkehr vom Klassenlehrer-Prinzip. Um die persönlichen Bindungen, auf die unsere Schüler mehr denn je angewiesen sind, nicht zu beeinträchtigen, wird die Zahl der in der Unterstufe unterrichtenden Lehrer möglichst gering gehalten.

In der Frage, ob die Aufhebung der stabilen Klassenverbände durchgeführt werden sollte, besteht noch erheblich Diskussionsbedarf. Die Meinungsbildung ist noch nicht abgeschlossen.

## 1.5 Unsere Schüler

Unsere Schüler hatten, bevor sie zu uns an die Schule kamen, in Grund- oder Hauptschule so große Schwierigkeiten, dass sie dort nicht mehr erfolgreich beschult werden konnten. Kinder können so leicht an Selbstbewusstsein, Fröhlichkeit und Lernbereitschaft verlieren.

Schulversagen kann hervorgerufen werden durch Störungen in den Bereichen Wahrnehmung, Motorik, Denken, Verhalten und Sprache. Sie fallen auf im Umgang mit ihrer Umwelt durch Entwicklungsstörungen, Reifeverzögerung und Lernschwierigkeiten, so z. B. durch:

- geringe Gedächtnisleistung
- verlangsamtes Lerntempo
- mangelnde Konzentration und Ausdauer
- Störungen in der Wahrnehmung
- Schwierigkeiten in Transferleistungen
- eine nicht altersgemäße Sprache
- eine geringe Lern- und Leistungsmotivation
- fehlende Selbstkontrolle
- geringes Selbstwertgefühl
- sprachliche Auffälligkeiten
- unangepasstes Verhalten

In der AFS sollen die neuen Schüler Geborgenheit, Freude und Erfolgserlebnisse erfahren. So wollen wir

- Selbstbewusstsein der Kinder aufbauen
- Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit wecken und fördern
- Selbständigkeit stärken

und ihnen so helfen, ihre Lernrückstände abzubauen. Dadurch werden zugleich Verhaltensauffälligkeiten reduziert, die häufig eine Folge der Überforderung durch Schule und/oder Elternhaus sind.

Dieser Dreierschritt "Aufbauen - Fördern - Stärken" ist auch als Leitlinie unserer Arbeit zu verstehen (vgl. Kap. 5.1.1.3 und Kap. 9.1).

Unsere Schülerschaft setzt sich wie folgt zusammen.

69 Kinder und Jugendliche kommen aus dem Stadtverband Brakel, 64 aus Bad Driburg. Die Zahl der Jungen übertrifft mit 85 die Zahl der Mädchen um einiges. Die Zahl der ausländischen Schüler ist in den letzten Jahren leicht rückläufig (z. Zt. 16 Schüler 11 m / 5 w), die der Kinder aus Aussiedlerfamilien stagnierend (z. Zt. 23). Hier sind wir vor die Aufgabe gestellt, den doch oft sehr großen Förderbedarf - vor allem auch im sprachlichen Bereich - abdecken zu müssen. Dort wird sich kurzfristig noch ein Aufgabengebiet eröffnen, um durch Umstrukturierung der Unterrichtsorganisation mehr Freiräume für speziellen Förderunterricht zu schaffen.

## 1.6 Lehrer und Mitarbeiter

Die Schüler werden von 12 Lehrern (4 m/8 w) unterrichtet, davon 1 Teilzeitkraft. Hinzu kommen 6 Stunden "Bedarfsdeckender Unterricht" durch unsere Lehramtsanwärterin, übrigens die Erste überhaupt in der über 30-jährigen Geschichte der Schule. Zur Zeit sind wir noch mit etwa 0,5 Stellen unterbesetzt.

In den letzten 3 Jahren hat sich durch drei Pensionierungen das Kollegium verjüngt. Bei den Neueinstellungen (eine davon als "schulscharfe" Ausschreibung) wurde, soweit möglich, Wert darauf gelegt, dass sogenannte "Mangelfächer" und fehlende sonderpädagogische Fachrichtungen besetzt wurden.

Um das breite Spektrum des sonderpädagogischen Förderbedarfs möglichst adäquat abdecken zu können, gibt es an unserer Schule Lehrer mit den Fachrichtungen Lernbehinderung, geistige Behinderung, Körperbehinderung, Sprachbehinderung, Erziehungsschwierigkeit. Dadurch ist auch ein kollegialer Austausch und eine breite Meinungsbildung bei pädagogischen Problemstellungen (z.B. Wechsel des Förderortes) möglich.

Zwei Kolleginnen arbeiten darüber hinaus mit sechs bzw. vier Wochenstunden im "Gemeinsamen Unterricht", d. h. sie unterrichten Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf gemeinsam mit nicht – behinderten Kindern in der Grundschule.

Die Arbeit des Kollegiums wird gestützt durch eine Sozialarbeiterin, zwei pädagogische Fachkräfte, die die tägliche Hausaufgabenbetreuung leiten, die Schulsekretärin sowie den "guten Geist" des Hauses, unseren Hausmeister.

Zur Zeit können so zwar alle Fächer erteilt werden, doch gibt es noch Bedarf in den Fächern Evangelische Religion, Sport und vor allem Arbeitslehre/Technisches Werken. Bei einer zukünftigen Einstellung werden Bewerber mit diesen Fächern Priorität haben.

## 2. Arbeit am Schulprogramm

Das Schulprogramm enthält Inhalte und Organisationsformen für Unterricht und Schulleben. Auf der Grundlage der verbindlichen, fachspezifischen und übergreifenden Ziele und Inhalte der Richtlinien und Lehrpläne, beschreibt es offene Gestaltungsräume und formuliert schulspezifische Aufgabenstellungen und Themenschwerpunkte der einzelnen Schule. Damit markiert das Schulprogramm nicht nur eine gemeinsame Verantwortung nach innen, sondern informiert auch nach außen hin über die spezifischen pädagogischen Zielsetzungen der Schule, über ihre Leistungen sowie über ihre Anforderungen und Erwartungen an alle am Schulleben Beteiligten (vgl. 6, S. 143 ff).

Gemäß dieser Prämisse haben wir gearbeitet und unsere Vorgehensweise im nachfolgenden Schaubild dargestellt.

In Anlehnung an das ganzheitliche Corporate Identity (CI) Konzept (vgl. 5, S. 20 ff.) sind wir bei der Erarbeitung des Schulprogramms „zweigleisig“ gefahren.

Wir haben durch die Entwicklung von Gesamt- und Teilkonzepten für die Schule Verbindlichkeiten nach innen geschaffen (vgl. Kap. 3 – 8) und versucht, die Außenwahrnehmung zu verbessern durch Maßnahmen zur imagebildenden Präsentation und zur Öffentlichkeitsarbeit (vgl. Kap. 9)

## 2.1 Unsere Vorgehensweise

**Bestandsaufnahme**

**Strukturierung nach Schwerpunkten**

**Formulierung der Leitgedanken**

**Meinungsbild der  
Eltern und Schüler**

**Meinungsbild der  
Schulen und Schulträger**

**Überprüfung des Bestandes gemäß den Leitgedanken;  
Einfügen der Außenwahrnehmung sowie  
der Visionen  
„Zukunftswerkstatt“**

**Umsetzung dieser Inhalte in kurz-, mittel-  
und langfristige Ziele**

**Erarbeitung von Programmteilen  
Arbeitsgruppen: z.B. Unterricht**

**Niederschrift des Programms**

**Umsetzung**

**Evaluation**



## 2.1.1 Bestandsaufnahme - Visionen

Eine kontinuierliche Weiterentwicklung der Schule ist nur dann möglich, wenn der Unterrichtsalltag und alle Schulaktivitäten evaluiert sind. Denn das Kollegium muss verstehen, was in seiner Schule passiert, wo es gemeinsam steht, wo Probleme existieren, wo gemeinsame Interessen liegen. Ohne Rückmeldung über das Schulleben sind Entwicklungen selten erfolgreich.

Genau diese Standortbestimmung ist in einer Bestandsaufnahme zu entwickeln, um deren Ergebnisse für Veränderungsprozesse zu nutzen. Die Bestandsaufnahme bietet Aufschluss über

- Schwächen und Stärken (Ist-Analyse)
- Visionen
- Ziele über den Soll-Zustand (Soll-Analyse).

Eine spätere Verständigung über die Leitgedanken und die zukünftigen Ziele ist mit dieser Vorbereitung am leichtesten möglich.

## Unterricht

<p><b>Offene Unterrichtsformen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Lesespiele/Rechenlernspiele</li> <li>• Bereitstellung von verschiedensten Arbeitsmaterialien</li> <li>• Stationsarbeit</li> <li>• Freiarbeit</li> <li>• Wochenpläne</li> <li>• Lesecken</li> </ul>	<p><b>Bewegter Unterricht</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bewegte Kurzpausen</li> <li>• Meditation – Entspannung</li> <li>• Malen zu Musik</li> <li>• Seilchenspringen</li> <li>• Rollenspiele</li> <li>• Singen</li> <li>• Freies Spiel</li> <li>• Geschichten</li> <li>• Instrumentalspiel</li> </ul>	<p><b>Zusätzliche Angebote</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Projektwochen/tage</li> <li>• AG's</li> <li>• Unterrichtsprojekte</li> <li>• Radfahrausbildung + Prüfung</li> <li>• Erste-Hilfe-Kurse</li> <li>• Neue Medien</li> <li>• Unterrichtsgänge (Post, Bahn, Polizei, Feuerwehr, Stadtverwaltung, )</li> <li>• "aktive" Klassenfahrt ( nicht konsumorientiert)</li> </ul>	<p><b>Gemeinsame Regeln</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Schülerorientierung</li> <li>• Gesprächsrunden innerhalb der Klasse</li> <li>• Schulordnung</li> <li>• Gemeinsame Entwicklung von Regeln</li> <li>• Klassenrat</li> <li>• Gemeinsame Reflektion des Verhaltens (Lachgesichter)</li> </ul>	<p><b>Verstärkung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Schimpfen</li> <li>• Lob</li> <li>• Belohnung</li> <li>• Stempel zu Motivationssteigerung</li> <li>• Geschenke zu besonderen Anlässen</li> <li>• Hausaufgabenstempel</li> </ul>
--	--	--	--	--

<p><b>Umgebung von Schulleben</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Schulhofgestaltung</li> <li>• Schülerkiosk</li> <li>• Klassenraum/Schulgestaltung</li> <li>• Fachräume (Küche, Physik, Computer)</li> </ul>	<p><b>Naturbegegnung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Tiere in der Schule</li> <li>• Tiere im Klassenraum</li> <li>• Schulgarten</li> <li>• Naturschutz (Nistkästen)</li> </ul>	<p><b>Rituale</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gemeinsamer Wochenanfang</li> <li>• Morgenkreis</li> <li>• Reflektionen (Bus, Wochenende, Pausen, Elternhaus)</li> <li>• Gemeinsames Frühstück</li> </ul>	<p><b>Berufsfindung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zusammenarbeit mit Förderzentren/Arbeitsamt</li> <li>• Betriebspraktikum (2x)</li> <li>• Erfahrungsaustausch mit ehemaligen Schülern</li> </ul>	<p><b>Förderung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Partner und Kleingruppenarbeit</li> <li>• Förderunterricht</li> <li>• Innere und äußere Differenzierung</li> <li>• Hausaufgabenbetreuung</li> </ul>
--	---	--	--	--

<p><b>Präsentation von Unterricht</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Malen, Basteln, Werkeln</li> <li>• Lesen von Ganzschriften und erstellen eines eigenen "Buches"</li> <li>• Präsentation von Arbeiten (Theater, Tanz, Plakate, Fensterschmuck)</li> <li>• Schülerzeitung</li> <li>• Homepage</li> </ul>
---

## Außerschulische Aktivitäten

<b>Fortbildung</b>	<b>Kooperation (intern – extern)</b>	<b>Sport</b>	<b>Projekt - "Unterricht"</b>	<b>Außerunterrichtliche Aktivitäten</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lehrerfortbildung</li> <li>• Interne/externe Lehrerfortbildung</li> <li>• Informationsveranstaltungen für GS/HS</li> <li>• Interne Kollegiumsfortbildung</li> <li>• Besuch kultureller Veranstaltungen</li> <li>• Zertifikationskurse</li> <li>• Interschul</li> <li>• Informationsveranstaltungen für Eltern und SchülerInnen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kooperation und Materialaustausch</li> <li>• "Flurgespräche"</li> <li>• Arbeit in der Integration</li> <li>• Stundenplanarbeitsteam</li> <li>• Lehrerausflüge</li> <li>• Arbeitstreffen</li> <li>• private Kontakte / gesellige Treffen</li> <li>• Vorbereitung und Durchführung von Festen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schlittenfahrt</li> <li>• Wettspiele</li> <li>• Wanderurkunde</li> <li>• Sportabzeichenwettbewerb</li> <li>• Sportwettkämpfe mit anderen Schulen</li> <li>• Schwimmbadbesuche</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Waldjugendspiele</li> <li>• Malwettbewerb</li> <li>• Radfahrprüfung</li> <li>• Gottesdienste</li> <li>• AG's</li> <li>• Schulfeste</li> <li>• Lesewettbewerb</li> <li>• Gestaltung von Schulfeiern/Spielfeste</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zirkusprojekt</li> <li>• Besuch von Ausstellungen</li> <li>• Tierschau</li> <li>• Tagesausflüge/Theater/Radtouren/Wandern</li> <li>• 1 Stunde Trettbecken</li> <li>• Theaterbesuch</li> <li>• Klassenfahrt</li> <li>• Freizeitpark/Zoo</li> <li>• Sternwanderungen</li> <li>• Ausflüge (ein--mehrtägig)</li> <li>• Kinobesuch</li> </ul>

<b>Eltern</b>	<b>Kooperation und Beratung</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Elternstammtisch</li> <li>• enge Kooperation mit dem Elternhaus</li> <li>• gem. Weihnachtsfeiern mit Schülern und Eltern(auf Klassenebene)</li> <li>• Kennlernnachmittag bei Kaffee und Kuchen (Eltern-Eltern, Lehrer-Eltern)</li> <li>• Elternnachmittage</li> <li>• Geschenke für Eltern und Mitschüler</li> <li>• Informationsaustausch Eltern←→Lehrer (mündlich und schriftlich)</li> <li>• Anbahnung von Erfahrungsaustausch der Eltern untereinander</li> <li>• Hausbesuche</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zusammenarbeit mit öffentlicher Bücherei</li> <li>• Besuch verschiedener Einrichtungen/Schule (AKS, BIZ,)</li> <li>• Berufsmarkt</li> <li>• Betriebserkundungen</li> <li>• AIDS-beratungen durch Gesundheitsamt Hx</li> <li>• Berufsberatung</li> <li>• Beratung/Besuch von Kripo Hx + Polizei Bad Driburg</li> </ul>

## Visionen

Unterricht	Fortentwicklung päd. Konzepte	Arbeit im Kollegium	Öffnung nach Außen	Schulleben
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Alternativen zum "normalen" Unterricht</li> <li>• Flur als gemeinsamer Arbeitsraum</li> <li>• Sprachunterricht in der Muttersprache</li> <li>• Psychomotorische Förderung</li> <li>• Spezielle Förderung individueller Fähigkeiten</li> <li>• Kompetenzerweiterung in modernen Medien</li> <li>• Teamteaching</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Prävention und Intervention (Gewalt, Konzentration, auch klassenübergreifend)</li> <li>• Gewaltfreie Schule</li> <li>• projektorientierter Unterricht (z.B.: für die einzelnen Stufen)</li> <li>• regelmäßige Vorstellung von Schülerarbeitsergebnissen</li> <li>• Oberstufenmodell</li> <li>• Offene Klassentür</li> <li>• Klassenübergreifender Unterricht</li> <li>• Partnererziehung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einhaltung von Konferenzbeschlüssen und gemeinsam getroffener Vereinbarungen</li> <li>• Hilfestellung bei Einführung von Freiarbeit/Wochenplan/u.s.w.</li> <li>• Entwicklung päd. "Richtlinien"</li> <li>• Gegenseitige Unterrichtsbesuche und Reflektionen</li> <li>• Mehr Disziplin bei Konferenzen</li> <li>• Kompetenzerweiterung der/durch Lehrer</li> <li>• Stufeninterner Teamgeist/-arbeit</li> <li>• Zeit für Info-Austausch</li> <li>• Konstruktive Kritik innerhalb des Kollegiums</li> <li>• Alternierende Konferenzleitung</li> <li>• Langfristige, gemeinsame Etatplanung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mehr außerschulische Lernorte aufsuchen</li> <li>• Mehr Betriebserkundungen</li> <li>• Mehr Transparenz in der Arbeit mit außerschulischen Einrichtungen</li> <li>• "Schüleraustausch"</li> <li>• Brieffreundschaften, gemeinsame Ausflüge</li> <li>• Schulübergreifende Veranstaltungen</li> <li>• Kooperation mit Sportvereinen</li> <li>• Netzwerkaufbau/Zusammenarbeit mit anderen Diensten, teilweise in der Schule</li> <li>• Klassenlehrersprechstunden</li> <li>• "Fachleute von Außen" sollen mit unterrichten</li> <li>• Nachgehende Fürsorge</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Renovierung der Außenfassade→Außendarstellung</li> <li>• Schulhofgestaltung</li> <li>• Bewegte Pause</li> <li>• Multikulturelle Schule= multikulturelles Lernen</li> <li>• Kooperation mit anderen Schulen</li> <li>• Schulausflug mit der Bahn zum Rhein, ....., nach irgendwo, gemeinsam</li> <li>• Zeit für (Einzel-) Gespräche mit Schülern</li> <li>• Mittagsbetreuung</li> <li>• Festigung der Schulgemeinschaft, z:B: gemeinsamer Schuljahresbeginn</li> <li>• Hausaufgabenhilfe: ältere S. →jüngere S.</li> <li>• Schüler unterrichten Schüler</li> <li>• Schülerpatenschaften</li> <li>• Therapeutisches Reiten</li> </ul>

Öffentlichkeitsarbeit	Elternarbeit
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Imagepflege</li> <li>• Pressearbeit</li> <li>• Besseres Image in der Öffentlichkeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Elternabende</li> <li>• Regelmäßig wiederkehrende Hausbesuche bei <u>Allen</u></li> </ul>

## 2.1.2 Selbstbild der Schule

Um ein „Stimmungsbild“ zu bekommen, wie das Kollegium seine Arbeit an der Schule selbst einschätzt, sollten die Eigenschaften der Schule auf einer Skala von sehr stark (+) bis zu sehr stark (-) eingeschätzt werden. Das Gesamtergebnis ist der Anlage 1 zu entnehmen. Es gibt einen sehr positiven Eindruck von der Schule wieder.

## 2.1.3 Fremdbild der Schule

Ein Schulprogramm ist auf Konsens in grundsätzlichen Fragen von Unterricht und Erziehung angewiesen. Sein Entstehungs- und Entwicklungsprozess setzt deshalb eine Beteiligung aller am Schulleben beteiligter und weiterer Partner aus dem Schulumfeld voraus. So haben wir den Eindruck der anderen am Schulleben beteiligten Gruppen bezüglich unserer Schule in den Entwicklungsprozess mit einfließen lassen. Denn alle, die später von den Auswirkungen der Arbeit betroffen sind, sollten auch in den Arbeitsprozess mit einbezogen werden.

### 2.1.3.1 Elternbild

Um ein möglichst genaues, aber auch differenziertes Bild unserer Schule von den Eltern zu erhalten, wurde ein Fragebogen (vgl. Anlage 2) ausgearbeitet.

Eltern sind Partner der Lehrer in Erziehungsfragen bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Sie haben oft einen anderen „Blickwinkel“ von der Schule und können somit wichtige Anregungen geben.

Der Fragebogen ergab folgende Auswertung:

positiv	negativ
großes Vertrauen in die Schule	mangelnde Disziplin
angemessene Leistungsanforderung	schlechter Umgang miteinander (Beleidigungen, usw.)
großes Bemühen um den Schüler	
angemessene Hausaufgaben, Tests	
Einbeziehung der Eltern bei Problemen	
vergleichsweise wenig Gewalt	

#### Erwartungen

guter Abschluss

intensive Berufsvorbereitung

Einbindung in Feiern

### 2.1.3.2 Schülerbild

Die Schüler sind die Hauptbetroffenen der Programmarbeit. Ihre Beteiligung vor allem als „Kenner“ der jeweiligen schulischen Realität ist auch deshalb unverzichtbar. Die Auswertung ihres Fragebogens (vgl. Anlage 3) ergab folgendes Bild:

positiv	negativ
- den Erwartungen wird entsprochen	- soziales Miteinander
- Bemühen der Lehrer	- Berücksichtigung eigener Meinung
- Lernen von Lesen, Schreiben, Rechnen	- Unterschiedliche Auslegung der Schulordnung
- gutes Lesen-Schreiben Verhältnis	- Schulbus
- gutes Klassenklima	

#### Erwartungen:

Englisch, Pausenangebot, „Teestube“, Musik, mehr Mitbestimmung im Unterricht

### **2.1.3.3 Meinungsbild der zugeordneten Regelschulen**

Wichtig für die zukünftige Zusammenarbeit, sei es nun bei Verfahren gemäß VO-SF oder in allgemeinen Beratungssituationen gemäß der Kooperationsvereinbarung, war uns ihr Meinungsbild über unsere Schule. Das Ergebnis (Fragebogen vgl. Anlage 4) ergab insgesamt eine gute Meinung von der Schule

#### Erwartungen

- großer Informationsbedarf
- Beratungsbedarf

### **3. Absprachen zu Erziehung und Unterricht**

Schulprogramme, die schwerpunktmäßig Erziehung und Unterricht ansprechen müssen, enthalten deshalb sowohl Vereinbarungen und Ziele zu generellen pädagogischen Fragen, sagen aber auch etwas aus zu den Anforderungen und den Freiräumen der Richtlinien und Lehrpläne und zu den Inhalten und der Organisation des Unterrichts. Sie müssen für Eltern und Schüler verständlich formuliert und gedanklich nachvollziehbar sein, damit diese ihre Mitwirkungsmöglichkeiten wahrnehmen können (vgl. 5, S. 10 ff.)

In der Praxis des Schulalltags sind diese Handlungsfelder nicht voneinander zu trennen, sondern sie überlappen sich oder greifen ineinander. Unterricht ist die Hauptaufgabe der Schule. Erziehung vollzieht sich an einer Schule innerhalb und außerhalb des Unterrichts.

Die ausführliche Darstellung des Teilbereichs Unterricht beginnt in Kapitel 5.1.

Ergänzend zu ihm spielt Erziehung in der Schule eine zunehmend wichtige Rolle. Es ist eine bekannte Argumentation: Kinder brauchen Anerkennung und Bestätigung. Sie wollen als eigenständige und vollwertige Persönlichkeit angenommen und behandelt werden. Sie brauchen Freunde, eine verständnisvolle Umwelt und Orientierungsmöglichkeiten.

Gleichzeitig ist Erziehung mehr als rein pragmatisch verstandener Unterricht. Sie schließt Orientierung an Werten mit ein.

Der Lehrer muss mittelfristig eine Bezugsperson werden, die das Kind anerkennt und ihr Vertrauen entgegenbringt. Eine solche zwischenmenschliche Beziehung ist die wichtigste und wirksamste Fördermaßnahme. Ebenso ist es für das Kind wichtig das zwischenmenschliche Beziehungsnetz im Sinne einer Eingliederung in ein Netzwerk sozialer Beziehungen zu erweitern.

So haben wir auch Elemente praktischer Jugendarbeit mit in unser Schulleben einbezogen.

Von außerunterrichtlichen Aktivitäten wie sportlichen Begegnungsveranstaltungen, Schulandheimaufenthalten, Fahrradausflügen, Wandertagen, Schwimmbadbesuchen, gemeinsamen Unternehmungen oder von handwerklichen Aktivitäten in Form von Projekttagen gehen für viele Schüler prägende soziale Erfahrungen aus. Gemeinsame erinnerungswürdige Erlebnisse und Übernahme von Verantwortung können Ausgangspunkte für neue Lernmotivation und Förderung der Persönlichkeitsentwicklung bei Schülern sein. Diese Erlebnisse wirken den heute bei vielen Kindern zu beobachtenden Tendenzen zu Inaktivität, Orientierungslosigkeit und Konsumverhalten entgegen.

Weiterhin ist uns ein Zusammenwirken und eine Anbindung an außerschulische Institutionen (Schülerbetreuung, Sportvereine, Angebote der Jugendarbeit, Jugendhilfeaktivitäten usw.) gelungen und wir bieten eine Nachmittagsbetreuung an. Denn kombinierte und integrative Angebote der Tagesbetreuung für Kinder aller Altersklassen werden immer wichtiger. Dabei ist Schülerbetreuung mehr als nur Hilfe bei Hausaufgaben. Sinnvolle Freizeitgestaltung wird kennen gelernt und praktiziert, ebenso die Kooperation mit Vereinen.

Weitere Ausführungen zu diesem Themenbereich sind dem Kapitel 5.5 zu entnehmen.

### **3.1 Pädagogische Grundeinstellungen des Kollegiums**

Schulen brauchen, ähnlich wie Unternehmen und Betriebe in der Wirtschaft, eine eigene Philosophie, in der sich Selbstverständnis und der pädagogische und erzieherische Konsens ausdrücken.

Das gesamte Verhalten, die Kommunikation und das Erscheinungsbild nach innen und außen wird auf diese Basis hin abgestimmt, um eine ganzheitliche Wirkung und damit entsprechende Verbesserungen, Leistungssteigerungen und Identifikationen zu erreichen.

Um eine Grundlage für gemeinsames Handeln zu bekommen, wurde in einer Konferenz die pädagogische Grundeinstellung des Kollegiums ermittelt. Dazu wurden 51 Thesen, die eine gute sonderpädagogische Förderung ausmachen, vorgegeben. Aus diesen Thesen kristallisierten sich im Laufe der Diskussionen 10 Thesen heraus, die das sonderpädagogische Selbstverständnis unserer Schule darstellen (vgl. Anlage 5).

Aus diesen pädagogischen Grundeinstellungen entwickelten wir für uns Leitlinien unserer Arbeit. Da das Schulprogramm aber auch nach außen hin informieren soll, werden diese Leitlinien Eingang finden in das Informations- bzw. Faltblatt unserer Schule (vgl. Kap. 9.2).

Als „Pädagogische Grundorientierung“ lässt sich zusammenfassen:

Im Mittelpunkt aller Bemühungen steht der Schüler. Durch die Gestaltung des Lernumfeldes soll die „Freude am Lernen“ geweckt werden, d. h. vor dem Fordern steht das Fördern.

Lernen ist nicht Selbstzweck bzw. eine vorhandene Fähigkeit, sondern muss zielgerichtet erfolgen und auch gelehrt werden. Die Schule will den Schüler „auf den Weg bringen“ und ihm Lebensorientierung bieten. Die zu Beginn notwendige engere Führung wird zugunsten einer größeren Ermöglichung von Selbständigkeit im Laufe der Schulzeit zurücktreten.

Der Unterricht soll daher handlungs- und projektorientierter werden. Die Arbeit der Schule ist ausgerichtet auf einen qualifizierten Abschluss für den Einstieg in das Berufsleben bzw. den Übergang in die Arbeitswelt.

Um das zu erreichen, üben sich Kollegium und Schulleitung in teamorientiertem Arbeiten und lassen sich durch kollegiumsinterne Fortbildungen weiterbilden

## **3.2 Schul-, Pausen-, und Aufsichtsordnung**

Aus den Leitgedanken soll sich nun in einem weiteren Bearbeitungsschritt im nächsten Jahr eine Schulordnung entwickeln, in der grundlegende Aussagen zur Zeitenregelung, Aufsichts- und Pausenregelung, Schulgelände- und Busregelungen, Maßnahmen bei Verstößen gegen diese Schulordnung, u.s.w. getroffen werden.

Diese Schulordnung soll zukünftig Grundlage von Elterngesprächen werden, die zum Beispiel im Rahmen von Neuaufnahmen stattfinden (vgl. Kap. 5.4.2). Denkbar wäre, in Form eines Vertrages, Rechte und Pflichten der Eltern darzustellen, Aufgaben der Schule und der Lehrer sowie ein Ordnungsrahmen für die Schüler. In dieser Schulordnung soll ein partnerschaftliches Selbstverständnis zwischen Erwachsenen und Jugendlichen zum Ausdruck kommen. Ein Teil dieser Schulordnung, die Aufsichts- und Pausenordnung, ist im folgenden Abschnitt dargestellt.

### **3.2.1 Aufsichts- und Pausenordnung**

„Die Lehrer und Lehrerinnen führen im Rahmen der Aufsichtspflicht der Schule Aufsicht (vgl. 7, 12-01 und 12-08).“

In der „Allgemeinen Schulordnung“ (vgl. 7, 12-01) wird weiter festgelegt, dass als angemessene Zeit vor Beginn und nach Beendigung des Unterrichts oder sonstiger Schulveranstaltungen in der Regel ein Zeitraum von 15 Minuten als Aufsichtszeitraum zu berücksichtigen ist.

Für unsere Schule gilt daher:

Die Schüler treffen ab 8.10 Uhr im Schulgebäude ein.

In der Konferenz vom 18.10.2000 wurde festgelegt, dass ab diesem Zeitpunkt jeweils eine Lehrkraft auf dem Unter-, Mittel-, und Oberstufenflur anwesend ist.

Ab 8.15 Uhr können die Schüler ihre Klassen aufsuchen, so dass der Unterricht pünktlich um 8.20 Uhr beginnen kann.

Bei den Fahrten zum Hallenbad ist nach Absprache jeweils eine Lehrkraft so frühzeitig anwesend, dass sie die Fahrschüler beaufsichtigen kann. Bei der Rückfahrt begleitet sie die Schüler zur Haltestelle und wartet die Abfahrt des Busses ab.

Es gilt folgende Pausenregelung, für die auch eine entsprechende Aufsicht (2 Lehrkräfte) außerhalb des Gebäudes notwendig ist:

9.50 - 10.10 Uhr

11.45 - 12.00 Uhr

Während dieser Pause nimmt ein Kollege die Hofaufsicht wahr, ein Weiterer die Busaufsicht.

Alle Schüler verlassen das Schulgebäude.

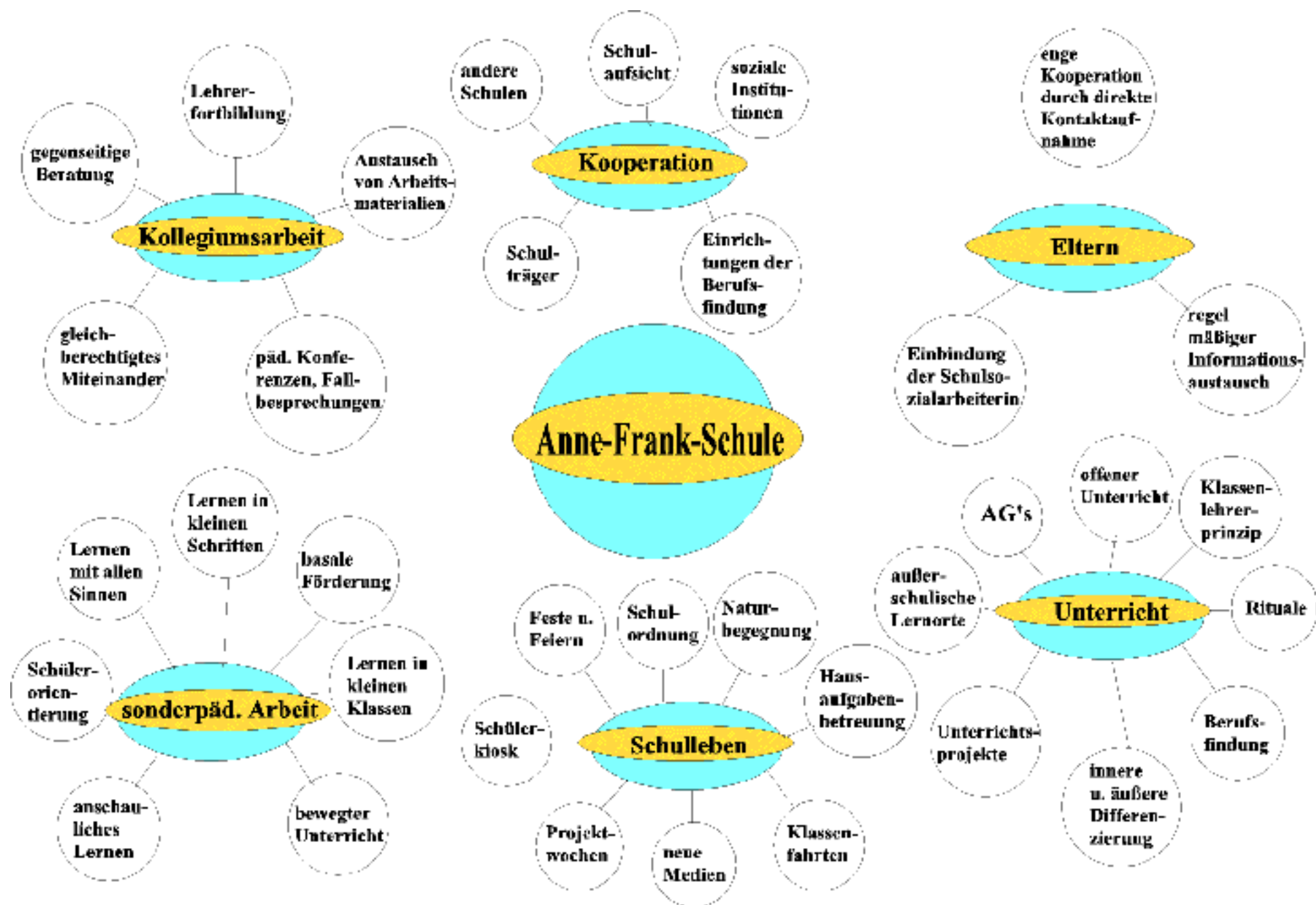
Innerhalb der Kurzpause von 10.55 bis 11.00 Uhr übernimmt jede Lehrkraft selbst die Aufsicht in der Klasse bzw. spricht sich mit dem „Flurkollegen“ ab.

Bei schlechter Witterung (Regen, Schnee, Glatteis) bleiben die Schüler/innen im Schulgebäude bzw. in den Klassen. (Einzelfallentscheidung der Schulleitung mit den aufsichtführenden Lehrkräften).

Die Teilzeit- und GU-Kräfte sind grundsätzlich von der Aufsichtspflicht befreit. Sie übernehmen im entsprechendem Rahmen die Vertretung im Aufsichtsplan.

#### **4. Darstellung der zukünftigen Arbeitsfelder (Schaubild) im Überblick**

Im weiteren Verlauf unserer Arbeit ergab sich nun die Notwendigkeit, unseren Bestand am Meinungsbild der Eltern, Schüler und Lehrer der Schulen unseres Einzugsgebietes sowie an den vom eigenen Kollegium aufgestellten pädagogischen Grundeinstellungen zu überprüfen und gegebenenfalls neu zu formulieren. Die sich so ergebenden Arbeitsfelder fanden Niederschlag in dem sogenannten "Planetenmodell".



## 5. Erläuterung des Schaubildes

### 5.1 Unterricht / sonderpädagogische Arbeit

Schule von der Schülerschaft her zu denken – jedes Kind ist einzigartig, es hat Entwicklungsmöglichkeiten und Bedürfnisse – ist eine wichtige Grundlage für Unterricht. Die Entfaltung der Person steht im Mittelpunkt. Sich angenommen und wohl fühlen, Freude am „Tätigsein“ sowie eine Lernumgebung, die zur Aktivität herausfordert, sind wichtige Bestimmungsstücke für erfolgreiches Lernen. Junge Menschen weiter zu bringen (Lesen, Schreiben, Mathematik, Wissen in Sachfächern) trotz erschwelter Voraussetzungen und Bedingungen, ist eine Aufgabe des Unterrichts in der Schule. Im Folgenden werden nun die Wege und Möglichkeiten aufgeführt, die die AFS in der unterrichtlichen Betreuung ihrer Schüler geht.

#### 5.1.1 Grundlegung

Als „Besonderheiten“ unserer Schule (und so verstehen wir größtenteils auch *Sonderschule*: nicht aussondern bzw. separieren, sondern *etwas Besonderes zum Lernen bieten*) gibt es folgende Möglichkeiten:

- kleinere Klassen mit Klassenlehrer-Prinzip bis zur Schulentlassung
- angemessenes Lerntempo in kleinen Lernschritten
- Einbeziehung therapeutischer Ansätze, vor allem in Unter- und Mittelstufe
- intensive Hinführung zur Arbeitswelt, vor allem in der Oberstufe
- Heranführen an eine multimediale Umwelt
- Öffnung der Schule nach außen, dennoch Beibehaltung eines gewissen, notwendigen Schonraumes
- Eingehen auf die individuellen Stärken und Schwächen des Schülers
- eine intensive Elternarbeit

Diese Punkte sind in den Abschnitten 5 und 6 noch erläutert.

##### 5.1.1.1 Förderung grundlegender Qualifikationen (sopäd. Arbeit)

Antworten zu diesen Fragen

- Was macht sonderpädagogische Arbeit aus?
- Wie kann sie organisiert werden?
- Was fließt an Inhalten in die Arbeit ein?

werden in den folgenden Unterpunkten gegeben.

Grundsätzlich aber ist zur Zeit für unsere Schule noch festzustellen, dass wir einen „Mittelweg“ gehen zwischen therapieähnlichen (Behebung gewisser Defizite) und entwicklungsfördernden didaktisch - methodischen Konzepten (Förderung der Selbständigkeit durch stärkere Betonung von „offenen“ Unterrichtsformen). Einmütigkeit besteht darin, dass die Grundfertigkeiten Lesen, Schreiben und Rechnen um auf das Ziel der Schule bezogene ausgewählte Inhalte des Sachwissens ergänzt werden müssen und zu deren Anbahnung und Ausprägung auch Therapiestunden aus den Bereichen Wahrnehmung, Konzentration, Psychomotorik und Sprache notwendig sind. Obwohl für viele unserer Schüler gerade in diesen Bereichen zusätzlicher Bedarf besteht,

werden dafür für unseren Schultyp keine Anrechnungsstunden zur Verfügung gestellt (keine Aner-kennung von Mehrfach-Behinderung).

So muss sich unsere Arbeit darin beschränken, aus dem zur Verfügung stehenden Kontingent bestimmte Stunden abzuzweigen für Förderunterricht und Sprachtherapie. Darüber hinaus arbeiten wir eng mit zwei Kinderarztpraxen und Praxen für Ergotherapie und Sprachtherapie zusammen.

Aufbauend auf diese mehr im Unter- und Mittelstufenbereich liegenden Aufgaben sollte sich die Oberstufe verstärkt unter dem Aspekt der Lebensbewältigung der Förderung von bestimmten Schlüsselqualifikationen (Selbstständigkeit, Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit, Medienkompetenz) zuwenden. Unstrittig ist weiterhin, dass sonderpädagogischer Unterricht ein individualisierender Unterricht ist, der sich durch bestimmte Fördermaßnahmen auszeichnet.

Im Interesse von Lernkontinuität und Lernerfolg versuchen die gleich näher erläuterten Fördermaßnahmen gezielt auf die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schüler zu antworten, um Defizite über einen begrenzten Zeitraum zu mindern oder zu beheben. Der Stundenumfang dafür schwankt von Schuljahr zu Schuljahr. Er ist abhängig vom jeweils verbleibenden Stundenkontingent, nachdem die Anteile für die durch die Stundentafel vorgegebenen Fächer vergeben worden sind.

Unterschiedliche Maßnahmen wurden zur Differenzierung und Förderung getroffen:

- Binnendifferenzierung
- Förderunterricht als zusätzlicher Unterricht
- Förderunterricht parallel zum Unterricht (für Schüler keine Mehrstunde, z.B.:  
Sprachtherapie )
- Förderunterricht durch Teilung der Klasse in einzelnen Stunden
- Förderunterricht nach Fachbedarf in Phasen der Freiarbeit
- Förderunterricht im Rahmen der Hausaufgabenbetreuung

In diesem Schuljahr kann stundenplanmäßig ausgewiesener Förderunterricht in folgenden Klassen erteilt werden:

Klasse 1 – 3 : Sprache, basale Förderung

Klasse 4 : Sprache, Mathematik

Klasse 8 : Deutsch

Klasse 10 : Deutsch, Mathematik

Problematisch ist immer noch die Förderung ausgesiedelter oder ausländischer Kinder, vor allem im Fach Sprache/Deutsch, weil hier sehr unterschiedliche Vorkenntnisse zu finden sind. Für eine adäquate zusätzliche Förderung reicht das Stundenkontingent z. Zt. nicht aus, obwohl schon Schwerpunktsetzungen in diesem Bereich vorgenommen wurden.

### **5.1.1.2 Die Bedeutung der Informationstechnologien in der AFS**

In den Richtlinien der Schule für Lernbehinderte ist festgelegt, „die Schüler zur Selbständigkeit zu führen und damit zu befähigen, sowohl persönliche Belange wahrzunehmen als auch am öffentlichen Leben teilzunehmen. Neben der Vermittlung des notwendigen Wissens und Könnens muss die Schule für Lernbehinderte bestrebt sein, problembezogenes Lernen und umsichtiges Verhalten zu fördern sowie den Mut zu eigenen Versuchen und Einfällen zu unterstützen. Auf diese Weise kann der Gefahr begegnet werden, lernbeeinträchtigte Schüler von vornherein auf ein bestimmtes Lern- und Leistungsniveau festzulegen“ (vgl. 8, S. 14).

So kann man den Einsatz des Computers auch als Erweiterung der Lebenspraxisvorbereitung sehen, da unsere Schüler von zu Hause oder von anderer Stelle aus kaum die Möglichkeit haben, sich mit dem Medium Computer über das Spielen hinaus auseinander zu setzen.

Gespräche mit Kollegen, Schülern, Eltern haben gezeigt, dass Schüler der Schule Lb einen auf Lustgewinn und Unterhaltung reduzierten Umgang mit technischen Medien haben.

Aufgrund der zunehmend durch Automation geprägten Umwelt (Stellenvermittlung beim Arbeitsamt, Geldautomat usw.) ist es wichtig, dass gerade Schüler der Sonderschule Lb Handlungsstrategien erwerben und Übungsmöglichkeiten bekommen. Über diese Fähigkeiten hinaus eignen sich die Schüler grundlegend Wissen über den Computer und verschiedene Programme an. Das wiederum bedeutet, dass sie ein Basiswissen erwerben, welches insbesondere angesichts der Entwicklung zu einer Dienstleistungsgesellschaft von nicht unerheblicher Bedeutung ist. Dadurch werden sie auf dem hart umkämpften Arbeitsmarkt in bestimmten Berufen nicht noch mehr benachteiligt.

Der o.g. Aspekt "Erwerb von Fertigkeiten" muss in der heutigen Zeit noch durch den Bereich "Nutzung des Internets" ergänzt werden. Dieses globale Netzwerk unterschiedlicher Computernetze ermöglicht dem Nutzer Programm-, Datei- und Informationsaustausch (Kommunikation) mittels verschiedener Dienste, wie etwa dem World Wide Web (WWW). Die wachsende Bedeutung, aber auch die Gefahren, die mit der Nutzung verbunden sind, machen eine didaktische Aufarbeitung durch die Schule notwendig.

Um die oben genannten Ziele zu erreichen, hat die Schule ein eigenes Intranet aufgebaut.

Dass diese Vernetzung der Rechner untereinander mit Internetzugang erreicht werden konnte, ist sicher zum größten Teil abhängig vom starken persönlichen Einsatz einer Kollegin. Wir konnten aber auch auf Erfahrungen aus einer zwölfjährigen Vorlaufzeit zurückgreifen, denn die Entwicklung des computergestützten Unterrichts begann an unserer Schule schon im Jahr 1988 mit der Einrichtung eines Computerraums (4 Euro-PC's).

Ab 1996 wurden diese PC's schwerpunktmäßig im Unterstufenbereich zum Einsatz von Lern- und Übungsprogrammen genutzt.

Der Computerraum war seitdem mit fünf leistungsfähigeren 486er Computern ausgestattet. Er diente vorrangig der informationstechnischen Grundbildung (Erstellung von Schülerzeitungen, Bewerbungsschreiben, Professionalisierung von Projektarbeit).

In der im Jahr 1998 begonnenen letzten Ausbaustufe unserer Schule wurden im Bereich der informationstechnischen Grundbildung die technischen Voraussetzungen für den Einsatz des Computers im Unterricht unter den oben geschilderten Aspekten geschaffen. So wurden die Klassen 5 bis 10 mit je zwei Pentium-II Rechnern und der Computerraum mit 12 Schülerarbeitsplätzen und einem Lehrerrechner ausgestattet. Alle Rechner wurden zu einem Netzwerk verbunden, das über den Windows-NT Server verwaltet wird. Drei Tintenstrahldrucker, ein Scanner, eine Digitalkamera, ein Beamer und ein Laserdrucker ergänzten die Hardwareausstattung. Dies wurde ermöglicht durch unseren jetzigen Hauptsponsor, der sich auf Grund privater Initiativen verschiedener Kolleginnen an unserer Schule engagierte.

Nach vielen Gesprächen, Besichtigungen und fachlichen Erörterungen kam ein Vertrag mit dem Schulträger zustande. Das Ausstattungspaket hatte einen Gesamtwert von 75.000 DM. Bedingung des Sponsors an den Schulträger war, den Internetanschluss herzustellen und die Folgekosten zu übernehmen.

Die Anschaffung eines Laptop aus Mitteln der e-initiative NRW und des Fördervereins mit dem Ziel, mobil Daten zu transferieren, macht es uns nun möglich, auch außerhalb des schulischen Netzwerks unsere Arbeit zu präsentieren.

Um das Kollegium mit der notwendigen Kompetenz auszustatten, sind nach mehrtägigen Einführungsveranstaltungen weitere Fortbildungen geplant. Im Rahmen der e-initiative des Landes entwickelten die Bad Driburger Schulen ein auf die Bedürfnisse der Lehrerschaft hin abgestimmtes Fortbildungsangebot, das von Kollegen für Kollegen in den örtlichen Schulnetzwerken durchgeführt wird.

Die Nutzung in möglichst vielen Fächern ist nun fester Bestandteil des Unterrichts. Der Computerraum wird an den 5 Unterrichtstagen von 8 Klassen mit insgesamt 30 Stunden genutzt. Auch die „Medienecken“ in den Klassen werden immer stärker mit in das Unterrichtsgeschehen einbezogen. Die Anwenderorientierung steht dabei im Vordergrund.

Dazu werden bis Klasse 6 hauptsächlich Lern- und Übungsprogramme für die Fächer Deutsch, Mathematik und Sachkunde eingesetzt, auch unter dem Gesichtspunkt, den in der Primarstufe begonnenen Umgang mit dem Computer weiter zu vertiefen. In diesem Schuljahr sind nun auch die Klassen 1 bis 4 mit Rechnern (Windows 3.11) ausgestattet, die allerdings nicht in das Netzwerk eingebunden sind. Sie dienen in diesen Klassen vorrangig dazu, den Umgang mit dem Rechner durch den Einsatz von Lernprogrammen (Deutsch, Mathe, Wahrnehmensförderung) in eher spielerischer Form kennen zu lernen.

Ab Klasse 7 kommen dann Dateiverwaltung, Textverarbeitung, Tabellenkalkulation und Internetrecherche hinzu.

Die Schüler erfahren so, dass immer wiederkehrende Arbeitsoperationen per Computer aufgerufen, verarbeitet, gespeichert und an neue Informationen angepasst werden können. All diese typischen Aktivitäten sind Bestandteil des sinnvollen Rechnereinsatzes in den o.g. Altersstufen und für viele Alltagserfordernisse.

Weiterhin ist der Einsatz auch unter dem Gesichtspunkt des sozialen Lernens interessant: Beim Lernen zu zweit am Rechner lassen sich soziale Verhaltensweisen festigen. Zwei Schüler können die Arbeit aufteilen, sich über das unterhalten, was sie auf dem Bildschirm sehen oder gerade tun, weitere Schritte abstimmen, ein Produkt gemeinsam herstellen, oder jemanden, der den Umgang mit dem Computer nicht so beherrscht, beraten.

Auf Grund der Computerunterstützung im Unterricht ist bei den Schülern eine Steigerung der Motivation und Lernfreude zu beobachten. Durch den Erwerb von Wissen und Kompetenz in sozial prestigeträchtigen Bereichen erfahren sie eine Steigerung ihres Selbstwertgefühls. Der Umgang mit dem Computer verlangt ihnen systematisches Arbeiten ab und verhilft ihnen zu mehr Ausdauer und Konzentration. Fehlervermeidung wird bei der Verschriftlichung am PC geradezu nebenbei geübt.

Weiterhin haben wir ein neues Projekt in Angriff genommen, nämlich die Beteiligung am QBN, dem Qualifizierungs- und Berufsbildungsnetz des Kreises Höxter.

Ziel der Initiative ist es, eine Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Unternehmen, Weiterbildungsträgern, Schülern und Lehrern zu schaffen und zu fördern.

Das Internet als Medium der Informationsvermittlung soll für Schüler nutzbar gemacht werden, z.B. durch den Aufbau einer Praktikumsbörse.

In dem Zusammenhang arbeiten wir daran, für Sonderschüler, Hauptschüler und ehemalige Schüler unserer Schulform eine Plattform zu erstellen, auf der sie sich zu allen berufskundlichen Fragen informieren können, die sie betreffen.

Zu diesem Zweck stellen wir die Homepage der AFS als Kommunikations- und Informationsebene zur Verfügung ([www.afschule.de](http://www.afschule.de)).

Eines der zukünftigen Ziele soll sein, die Schüler stärker an der Gestaltung der Homepage zu beteiligen und eine Netz – Partnerschaft zu einer anderen Schule aufzubauen.

Weiterhin wird es notwendig sein, die technische Ausstattung zu warten und zu aktualisieren.

### 5.1.1.3 Methodik / Arbeitsformen

Jeder Lehrer entscheidet in eigener Verantwortung über die methodische Gestaltung des Unterrichts. Die Lehrerkonferenz hat hier noch keine Grundsätze oder Absprachen festgelegt. Beraten wird aber immer über die Einführung sowie Arbeit und Gebrauch bestimmter Unterrichtswerke. Weiterhin sind die in den folgenden Abschnitten näher beschriebenen Maßnahmen zur Differenzierung aufgrund der individuellen Lern- und Entwicklungsprozesse eines jeden Schülers unstrittig.

Das allgemeine Methodenrepertoire reicht von den bewährten, tradierten Unterrichtsprinzipien (z.B. Frontalunterricht) bis hin zu den sog. „offenen“ Unterrichtsformen in unterschiedlicher Ausprägung.

Durch die in den letzten beiden Jahren eingetretene starke Verjüngung des Kollegiums sowie durch die erstmalige Ausbildung einer Lehramtsanwärterin gewinnen die zuletzt genannten Unterrichtsformen mehr und mehr an Bedeutung. Sie werden von den Kollegen als eine mögliche Antwort auf eine sich verändernde Schülerschaft gesehen.

Bei der Unterrichtsgestaltung wird in allen Schulstufen versucht, ein „Lernen mit allen Sinnen“ zu ermöglichen. Handelnder und konkreter Umgang mit Lerngegenständen soll mithilfe, Unterrichtsergebnisse zu verinnerlichen. In allen Schulstufen wird besonderer Wert auf die Ausbildung bestimmter Arbeitstugenden gelegt (Ordnung, Übersicht, Sauberkeit, pflegliche Behandlung von Leihmaterialien, usw.)

Bisher findet der Unterricht fast ausschließlich im gegliederten Klassenverband statt. Im Fach Mathematik wird aber eine äußere Differenzierung (klassenübergreifend) durchgeführt. Die Schüler wechseln entsprechend ihrer Leistungsstärke in eine niedrige oder höhere Klasse. Eingeschränkt wird diese Differenzierung im Hinblick auf die zu erreichenden Schulabschlüsse in den Klassen 9 und 10. Hier wird versucht, überwiegend im Klassenverband zu unterrichten.

Zum Schuljahr 1998/1999 wurde im Bereich der Unterstufe diese äußere Differenzierung auch für das Fach Deutsch probeweise eingeführt. Aufgrund der dort gesammelten Erfahrungen wird nun eine teilweise Auflösung der festen Klassenverbände in der Unterstufe für mehrere Fachbereiche angestrebt. Nach einer Evaluationsphase sollen dann die dort gesammelten Eindrücke auch in den beiden anderen Schulstufen umgesetzt werden.(vgl. Kap. 1.4)

### 5.1.1.4 Unterrichtsorganisation in der AFS

Im Rahmen der Erstellung des Schulprogramms entwickelte sich das Motto unserer Arbeit analog den Anfangsbuchstaben unseres Schulnamens Anne-Frank-Schule(AFS):

**Aufbauen - Fördern - Stärken**

Dieser Dreierschritt soll auch die grundlegenden Gedanken und Zielsetzungen für die jeweilige Schulstufe bei unserer zukünftigen Arbeit wiedergeben. Jede Schulstufe hat eine besondere Ausprägung und vervollständigt mit ihrer Arbeit unser Schulprofil.

#### ***Unterricht in den Klassen der Primarstufe***

Für die zukünftige Arbeit in der Unterstufe (Klassen 1 - 4) steht der Begriff Aufbauen verstärkt im Vordergrund. Der Stärkung der Psyche des Kindes sowie dem Vermitteln von Erfolgserlebnissen kommt eine besondere Bedeutung zu. Die erlebten Schulschwierigkeiten und die damit verbundenen Frustrationen nehmen den Kindern oft ihre Fröhlichkeit, ihr Selbstbewusstsein und ihre Lernbereitschaft.

Um die Grundlagen für eine neuerliche Lernbereitschaft zu schaffen, werden primär die basalen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schüler verstärkt, insbesondere durch Elemente der

Wahrnehmung, Konzentration und Psychomotorik. Weiterhin sind in der Stundentafel Zeiten zur Stärkung der sozialen Kompetenz sowie zur besonderen Sprachförderung ausgewiesen. Denn viele unserer Schüler haben Defizite im sprachlichen Bereich. Trotz der in Kap. 5.1.1.1 genannten Einschränkungen führen wir hier gesonderte Sprachtherapien mit einzelnen Schülern oder Kleinstgruppen durch (z.Zt. 1 – 2 Stunden pro Woche). Es werden sowohl Artikulationsübungen als auch Übungen zur Förderung der Kommunikationsfähigkeit eingesetzt. Die Absprache zu den Inhalten der Förderung treffen die jeweils in den Klassen 1 - 4 unterrichtenden Kollegen. Zeugnisse werden in dieser Stufe in Berichts- und Ziffernform geschrieben. Geplant ist in dieser Schulstufe die schrittweise Einführung der Arbeit nach individuellen Förderplänen, wodurch die Förderung der Schüler noch effektiver erfolgen kann.

### ***Unterricht in den Klassen der Sekundarstufe 1***

In der Mittelstufe (Klassen 5 - 7) kann die Arbeit mit dem Begriff Fördern im Sinne der Vermittlung von allgemeiner schulischer Bildung (Kulturtechniken, allgemeines Wissen) sowie die Heranführung an den Umgang mit den neuen Medien überschrieben werden. Zudem gewinnt der projektorientierte und fächerübergreifende Unterricht immer stärker an Bedeutung. Durch Verknüpfung von Sachkundethemen mit den Kernfächern Deutsch oder Mathematik ist das Lernen für die Schüler an einem Unterrichtsinhalt wesentlich intensiver und effektiver gestaltet.

Für die Oberstufe (Klassen 8 - 10) steht der Begriff Stärken. Hier sollen zum Einen die bisher gelegten Fähigkeiten und Fertigkeiten gefestigt werden und zum Anderen die Schüler an die Berufs- und Arbeitswelt herangeführt werden. Neben Betriebserkundungen und zwei Betriebspraktika in den Klassen 9 und 10, hat die Zusammenarbeit mit der Berufsberatung des Arbeitsamtes (vgl. Kap. 5.5.4) und mit dem Kolpingberufsbildungswerk (vgl. Kap. 5.5.5) einen hohen Stellenwert. Diese Berufsorientierung vollzieht sich in mehreren Phasen:

#### **1. Phase: Erfahrungen sammeln in Theorie und Praxis**

- Unterricht im Fach Wirtschaftslehre: Berufe - Berufsfelder  
Fähigkeiten – Fertigkeiten  
eigene Erwartungen - Erwartungen der Betriebe  
usw.
- Betriebsbesichtigungen / Betriebserkundungen
- Elternabend zum Thema „Praktikum“
- Multimediale Unterstützung: Auswertung von CD's, Internetrecherche
- 2 Betriebspraktika (Kl. 9 / 10) und deren gründliche Vor- und Nachbesprechung
- Besuch des Hochstift - Berufemarktes
- Ehemalige Schüler erzählen von ihren Erfahrungen
- Arbeitsteilige Herstellungsverfahren im Arbeitslehreunterricht einsichtig machen

#### **2. Phase: Reflexion und Übertragung der bisherigen Erfahrungen**

- Elternabend mit der Berufsberatung
- Auswertung der Betriebspraktika
- Präsentation der Praktikumsberichte in der Schule
- Erster Besuch des Berufsberaters in der Schule
- Für einzelne schulumüde oder besonders lernschwache Schüler über bestimmte Zeiträume weitere Praktika

### **3. Phase: Entscheidungsprozesse**

- Berufseignungstest durch den psychologischen Dienst des Arbeitsamtes
- Besuch im BIZ
- Besuch des Kolping-Berufsbildungswerkes
- Erneute Einzelgespräche mit dem Berufsberater

### **4. Phase: Entscheidung und Bewerbung für**

- Informations-, Motivations oder Förderlehrgänge
- betriebliche Ausbildung oder überbetriebliche Ausbildung (Kolping-Bildungswerk, TBZ)
- Ausbildung mit zusätzlicher Förderung durch das Arbeitsamt
- Arbeitsstelle suchen
- „beschützende“ Werkstätten
- weitere schulische Bildung - Berufsgrundschuljahr, Fachschulen

Zur Vermittlung der Unterrichtsinhalte tritt in dieser Schulstufe immer stärker der projektorientierte und fächerübergreifende Unterricht in den Vordergrund. War es in der Oberstufe bisher noch primäres Ziel, die Schüler zum Erreichen des Hauptschulabschlusses zu bringen, so muss nun ein Umdenken stattfinden. Ein differenzierteres Angebot für die sich veränderte Schülerschaft soll auch den Schülern, die den Hauptschulabschluss nicht erreichen können, die Möglichkeit geben, durch stärkere Berücksichtigung von Praxis und praxisorientierten Inhalten, durch Veränderung der Unterrichtsmethoden und der Unterrichtsorganisation möglichst in den Berufs- und Arbeitsmarkt eingegliedert zu werden. Um die Praxisanteile des Unterrichts zu erhöhen, steht die Vision im Raum, den Schülern, die nicht so stark im kognitiven Bereich sind, die Möglichkeit zu geben, im Rahmen eines Langzeitpraktikums (1 Tag pro Woche über ein Jahr) ihre Fertigkeiten und Fähigkeiten zu schulen und zu erweitern.

Der Hauptschulabschluss bleibt aber ein weiterhin anzustrebendes Ziel.

In sozial – emotionalen Bereich wird Wert gelegt auf:

- Arbeitsdisziplin
- Selbständigkeit
- Zuverlässigkeit
- Eigenverantwortlichkeit
- Einsicht in die Notwendigkeit von Konsequenzen bei Fehlverhalten

Geplant für alle Stufen ist die Einführung von Stufenkonferenzen. Darin sollen die Stufenteams (alle Kollegen einer Stufe) gemeinsam die inhaltlichen und organisatorischen Aufgaben planen. Daneben steht die Erstellung der individuellen Förderpläne, die Elternberatung, das Entwickeln einer Konzeption zur Zusammenarbeit mit anderen Institutionen an.

Ein weiterer Punkt der Besprechung könnte auch die kollegiale Fallberatung sein.

## **5.1.2 Fächerkanon und Unterrichtsinhalte**

Im Zuge der Delegation von Verantwortung an die Einzelschule sollen die zentralen curricularen Vorgaben auf Detailregelungen, vor allem in Form fachsystematisch ausdifferenzierter Lernzielkataloge und entsprechend hergeleiteter Stoffkataloge, verzichtet.

Der Einzelschule soll aufgegeben werden, Lehrpläne durch eine eigenständige Kombination von verpflichtenden Elementen und einer Schwerpunktsetzung im Rahmen eines mittelfristigen gültigen Schulprogramms auszuformulieren. Die eigene Lehrplanarbeit der Schulen soll ein wesentliches Element bei der Erarbeitung der Entwicklungsperspektiven sein (vgl. 6, S. 144 ff).

### **5.1.2.1 Unterrichtsgestaltung nach Minimalplänen**

Anhaltspunkt für die Unterrichtsinhalte in den beiden Kernfächern Deutsch und Mathematik waren bisher immer noch die Richtlinien und Beispielpläne für die Sonderschule Lb aus dem Jahr 1977. In der Praxis hatte sich jedoch gezeigt, dass für beide Fächer eine große Fülle von Unterrichtsinhalten vorgegeben war. Diese war kaum oder gar nicht zu bewältigen. Zudem waren die Anforderungen oft nicht jahrgangentsprechend. Schon 1985 erstellte deshalb die Fachkonferenz Mathematik einen ersten sogenannten Minimalplan Mathematik. Aus den Erfahrungen mit diesen Plänen basiert nun die zur Zeit gültige Fassung (vgl. Anlage 6).

Für das Fach Deutsch wurden die bisher im Fach Mathematik gewonnen guten Erkenntnisse umgesetzt und ebenfalls ein Minimalplan erarbeitet (vgl. Anlage 7).

Der Vorteil dieser Minimalpläne besteht darin, dass das Kollegium eine gemeinsame Basis für das Arbeiten in den Klassen 1 - 10 geschaffen hat, so dass bei der Übernahme einer Klasse durch einen neuen Kollegen eine kontinuierliche Fortsetzung der Arbeit möglich ist.

#### **5.1.2.1.1 Mathematik**

Die für die Schuljahre 1 - 10 gültigen Unterrichtsinhalte sind dem Schulprogramm als Anlage 6 beigefügt.

Die formalen Absprachen befinden sich im folgenden Unterpunkt.

## Lehrwerke

Mathematik

Standard

*Der Inhalt der Lehrwerke stimmt nicht immer mit unseren Lernzielen der einzelnen Klassenstufen überein. Entsprechend den Lernzielen müssen die Lehrwerke ausgesucht und eingesetzt werden.*

---

### Unterstufe:

- Klasse 1-4: Reinhard Kutzer: Mathematik entdecken und verstehen  
BAND 1 – 4
  - Klasse 1: Cornelsen Unterstufe Teil 1  
Übungsmaterial zum Teil aus Stockmannmappe nutzbar
  - Klasse 2: Mathematik Unterstufe Teil 1 (Problem: Im Zahlraum bis 20 wird sofort mit Überschreitung gerechnet)  
Deshalb *Ergänzungen* aus verschiedenen Büchern: z.B.  
*Klett: Der Nussknacker (Kl.1) Grundschullehrwerk*  
*Schöningh: Xa-Lando 1 (erschließt zunächst den Zahlbereich bis 20)*  
Übungsmaterial aus Stockmann Mappe z.T. nutzbar (sehr eintönig)
  - Klasse 3: Zähle und rechne Band 3 Stockmann Verlag; evtl.: Cornelsen  
Unterstufe  
Band 1+2 z.T. nutzbar → Klasse 4: Cornelsen/Schwann Mathematik Band 4  
dazu entsprechende Arbeitsblätter und Tests Band 4  
Kopien aus Mathematik Unterstufe Cornelsen und aus  
„Mathematik Arbeitsheft 3“
  - Klasse 4: Cornelsen Mittelstufe  
+ Arbeits- und Förderheft  
Zusatz: Cornelsen/Schwann Band 5
  - Klasse 5: Cornelsen Mittelstufe mit Arbeitsheft und Förderheft  
Zusatz:  
Schwann/Cornelsen
  - Klasse 6: Cornelsen Mittelstufe mit Arbeitsheft und Förderheft  
Zusatz:  
Schwann/Cornelsen
  - Klasse 8: Cornelsen Oberstufe mit Arbeitsheft und Förderheft  
Zusatz:  
Schwann/Cornelsen Band 8  
Dürr: heute für morgen
  - Klasse 9: Cornelsen Oberstufe  
Zusatz:  
Schwann/Cornelsen Band 9  
Dürr: heute für morgen
  - Klasse 10: Cornelsen Oberstufe  
Zusatz:  
Cornelsen/Schwann Band 10  
Welt der Zahl Klasse 8  
Fachrechnen - Berufskundliches Arbeitsbuch
-

## Medien

→ siehe Materialerläuterung bei Minimalplänen

---

## Arbeitsmittel

→ Zeichenstifte; Zirkel; Geodreieck; Lineal; Taschenrechner (ab Kl.9, oder individuell); -> Millimeterpapier; Blankopapier;

---

## Heftführung:

- Hausaufgaben: Datum; Seitenzahl; Aufgabennummern;  
Trennungsstriche zwischen den Aufgaben;
- allgemein: mit Lineal arbeiten;  
vorgegebene Formen und Zeichen einhalten;  
nach Bedarf Ergebnisse unterstreichen;  
Rechnungen und Rechenschritte von einander trennen;  
gegeben - gesucht <--> Frage - Rechnung - Antwort;  
2 Hefte + 1 Arbeitsheft + 1 Regelheft;  
Schnellhefter für Arbeitsblätter (einheitliche Farbe Kl. 1 - 10);
- 

## Fachsprache:

- Klasse 1 – 7: Orientierung am Lehrwerk
- Klasse 8 - 10: Orientierung an den Anforderungen der Berufsschule
- allgemein: detaillierte Absprachen in Fachkonferenzen
- 

## Arbeiten:

- Anzahl und Zeit gemäß Richtlinien (siehe AO – GS – BASS.....bzw. AO – Sek. 1 – BASS.....
- Überschreitung der Anzahl um eine Arbeit pro Halbjahr möglich
- Art der Anfertigung – siehe Heftführung
- Berichtigung ins Heft sowie Kenntnisnahme der Eltern
- Hälfte der Punktzahl für Note knapp ausreichend
- Inhalt einer Arbeit:  
Ausgewogenheit von formalen Aufgaben und Textaufgaben  
Aufbau einer Arbeit im Sinne intermittierender Übung (Arbeit ist nicht nur Lernzielkontrolle für die neu erarbeiteten Inhalte, sondern in jeder Arbeit sollen auch die vorher besprochenen Inhalte punktuell abgefragt werden;

### **5.1.2.1.2 Deutsch**

Die für die Schuljahre 1 – 10 gültigen Unterrichtsinhalte sind dem Schulprogramm als Anlage 7 beigelegt.

Die formalen Absprachen für dieses Fach werden im Frühjahr 2001 erstellt.

### **5.1.2.2 Orientierungsleitlinien und Beispielpläne**

Im Rahmen unserer Arbeit konnten noch nicht alle Fächer ziel- und inhaltsmäßig bearbeitet werden. Für sie bleibt es bei den durch die Fachkonferenzen in den Stoffverteilungsplänen für die einzelnen Klassen niedergelegten Inhalten. Für das Fach Religion wurden schon entsprechende Vereinbarungen getroffen.

#### **5.1.2.2.1 Religion**

Die zentrale Bestimmung für den Religionsunterricht (RU) ist in Artikel, 7 Abs. 3, Satz 1 und 2 des Grundgesetzes enthalten:

„Der Religionsunterricht ist in den öffentlichen Schulen, mit Ausnahme der bekenntnisfreien Schulen, ordentliches Lehrfach. Unbeschadet des staatlichen Aufsichtsrechts wird Religionsunterricht in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften erteilt.“

Diese gesetzliche Bestimmung wird ebenfalls noch einmal in Artikel 14 (Religionsunterricht) der Landesverfassung des Landes NRW verdeutlicht.

In unserer Schule nimmt der RU als ordentliches Lehrfach einen Stellenwert wie jedes andere Fach ein. Er liegt im Schnittpunkt von Schule und Pädagogik und Kirche und Theologie. Er erhält so über die staatskirchliche Verankerung und Begründung in GG Art. 7 Abs. 3 hinaus eine schulisch-pädagogische Legitimation, die sich als ordentliches Lehrfach der öffentlichen Schule ausweist.

Religionslehrer sind somit gehalten und verpflichtet, den Anforderungen eines RU, der den pädagogischen Forderungen, den Richtlinien und dem Lehrplan gerecht wird und verantwortet ist, mit allem Ernst und Engagement nachzukommen. Nur so ist er auch den staatlichen Gremien gegenüber zu verantworten und einzufordern.

5 Lehrer sind bereit, das Fach Katholische Religion zu unterrichten, davon 3 mit entsprechender Befähigung (Missio)

2 Lehrer erteilen den Ev. Religionsunterricht. Keiner hat die Vokatio.

Die Religionsstunden werden parallel laufend erteilt. Schüler anderer Konfessionen oder ohne Religionszugehörigkeit bekommen in dieser Zeit Förderunterricht, überwiegend im Bereich Sprache oder Mathematik.

Wegen der geringen Zahl der Lehrkräfte mit dem Unterrichtsfach Ev. Religion und ihren anderen, aus der Rolle eines Klassenlehrers abzuleitenden Unterrichtsverpflichtungen, kann der Religionsunterricht nicht in allen Klassen erteilt werden. Z. Zt. haben die Klassen 7 und 8 keinen Religionsunterricht. Eine personelle Verstärkung durch kirchliche Beteiligung war ebenfalls nicht zu erreichen.

Ein anderes Problem war die geringe Sympathie, die die Schüler dem Fach entgegenbringen. Desinteresse und Teilnahmslosigkeit sowie eine sinkende Unterrichtsdisziplin geben den beteiligten Lehrkräften oft Grund zur Klage.

Um hier Abhilfe zu schaffen, wurde in einer Fachkonferenz über Alternativen beraten.

Zunächst wurde festgelegt, durch pädagogische und erzieherische Maßnahmen dem Religionsunterricht wieder den entsprechenden Stellenwert zu geben.

In einem solchen Unterricht geht es nicht um Frömmerei, sondern um die Stellungnahme zur christlichen Botschaft, um die Fragen von Freud und Leid, Leben und Tod, Liebe und Hass, Krieg und Frieden, arm und reich - um die Menschheitsfragen schlechthin.

Die Fachkonferenz hat aus diesen Erkenntnissen und Notwendigkeiten heraus beschlossen, keine bestimmten Unterrichtswerke einzuführen. Sie hat aus den zur Verfügung stehenden Werken eine Themenauswahl unter den o.g. Aspekten getroffen und sie den einzelnen Klassenstufen zugeordnet. Bis auf bestimmte, konfessionsgebundene Themen (z.B. Firmung - Konfirmation) werden in jeder Religionsgruppe die unten näher aufgeführten Inhalte angesprochen.

In 2 Jahren, falls notwendig auch eher, sollen diese Themen evaluiert werden.

Kl. 1 / 2: Noch keine speziellen Themen

Kl. 3 / 4: Wir lernen uns näher kennen

Umgang miteinander (Ethik)

jahreszeitliche Themen: Sankt Martin, Nikolaus, Weihnachten, Ostern usw.

Schöpfung: Besonderheit der Natur

Erstkommunion

Kl. 4 / 5: AT: Noah, Abraham, Isaak, Jakob, Josef

NT: Israel; Das Leben Jesu

Kl. 5 / 6: Schöpfung

evangelisch - katholisch (Konfessionen)

Bibel: AT / NT formale Besprechung (nicht inhaltlich)

Menschen mit Behinderungen

Passion

Kl. 7: Firmung <-> Konfirmation

Aufbau der ev. Kirche (bis Kreisebene)

Aufbau der kath. Kirche (Priester, Bischöfe, Papst, Laiengemeinde)

U-Einheit zum Wort „Danke“

Sakramente

Kl. 8/9: Weltreligionen

Gewissen

Kl. 9/10: Freundschaft / Partnerschaft / Familie

Konflikte z.B. Gehorsam ja - nein

Reiche / Arme

### **5.1.3 Unterrichtsgestaltung in Projekten und Arbeitsgemeinschaften**

Ein wichtiger Bereich unserer Arbeit, der zunehmend an Bedeutung gewinnt, ist die projektorientierte, fächerübergreifende Unterrichtsgestaltung. Die Schüler können sich so anhand von reichhaltigen Materialien selbst entsprechendes Wissen und Einstellungen aneignen. Gearbeitet wird nach den Prinzipien des handelnden Umgangs mit den jeweiligen Lerninhalten.

Dabei geht es uns im Wesentlichen darum,

- durch Variation der Lehr - und Lernformen den Unterricht interessanter und schülerorientierter zu gestalten,
- durch tätige Erfahrung im Gegensatz zu bloßer Belehrung eine andere Art des Lernens, in der handwerkliche, technische, musische und künstlerische Aspekte sowie soziales Handeln ihren festen Platz haben, zu erzeugen.

In Abgrenzung zum "Projektunterricht" soll damit zum Ausdruck kommen, dass Kriterien und Phasen des eigentlichen "Projektunterrichts" übernommen werden, dass bei der Durchführung aber - vor allem bei den ersten "Projekten" - eine Lenkung durch den Lehrer erforderlich ist. Alle Schüler können Ziele, Inhalte und Arbeitsschritte entsprechend ihren Möglichkeiten selbst festlegen. Sie gehen dabei von ihren Bedürfnissen aus, beziehen ihr schulisches Wissen und ihr außerschulisches Umfeld ein. Sie wenden schließlich Kenntnisse, Einsichten und Fähigkeiten, die sie bereits gewonnen haben, am Projekt an.

Die gemeinsame handlungsorientierte Arbeit mündet in ein Produkt, das im Hinblick auf einen vereinbarten Adressatenkreis erstellt wird..

Diese Art der Unterrichtsarbeit soll mehr in den Mittelpunkt rücken. Die Schule kann die räumlichen, personellen und organisatorischen Grundlagen dafür bieten.

Projektorientierter Unterricht wird im Rahmen des bestehenden Stundenplans und der vorgegebenen Fächer/Lernbereiche realisiert. Eventuell notwendige Stundenplanänderungen werden vorgenommen.

### **5.1.3.1 Bisher durchgeführte Unterrichtsprojekte**

An unserer Schule sind die folgenden Projekte durchgeführt worden. Die dazu erarbeiteten Materialien liegen für jeden Lehrer bereit.

Klasse 5: Herbstwerkstatt

Klasse 6: Indianer, Ägypten

Klasse 7: Römerzeit

Klasse 8: Mittelalter (a: Burgen und Bauern, b: Hexen), Europa und seine Länder

Klasse 9: Der Euro

Klasse 10: Nationalsozialismus, Jugendkriminalität

### **5.1.3.2 Die Arbeitsgemeinschaften**

Die Arbeitsgemeinschaften (AG - klassenübergreifende Neigungskurse mit dem Charakter von Wahlpflichtunterricht) gehören seit vielen Jahren mit zum festen Bestandteil des Stundenplans. Sie sind als 90-Minuten Block konzipiert und liegen in der 5. und 6. Stunde eines Unterrichtstages (z.Zt. Mittwoch). Die Teilnehmer der AG's kommen aus den Klassen 6 bis 10 und wechseln jährlich, z.T. auch halbjährlich. Die Zahl der beteiligten Lehrer richtet sich nach Anzahl der Schüler, damit eine Gruppengröße zwischen 10 und 12 Schülern erreicht wird. Manche Arbeitsgemeinschaften nehmen auch mehr Schüler auf (Sport, Theater), arbeiten dann gegebenenfalls auch im Team-Teaching.

Da wir mit den AG's eigentlich durchweg positive Erfahrungen gemacht haben (Schüler kamen gern, konnten z.T. ihre Stärken zeigen, hatten keine Versagensängste) sollen sie weiterhin durchgeführt werden.

Ein Problem, das aber durch die Wahl eines Erst- bzw. Zweitwunsches bisher immer gelöst werden konnte, war die Tatsache, dass es einige sehr beliebte und andere eher mäßig besuchte Arbeitsgemeinschaften gab.

Wenn weniger Lehrerstunden zur Verfügung stehen, wird die Anzahl der Schüler durch Ausschluss von einer oder mehreren Klassen begrenzt.

Neben den Arbeitsgemeinschaften, die in jedem Jahr angeboten werden (Mofakurs, Theater, Computer, Sport) gibt es Arbeitsgemeinschaften mit jährlich wechselnden Themen (Töpfern, Gestaltung des Schulumfeldes, Fotografie, Seidenmalerei, Glasmalerei, Hauswirtschaft, Spiel) Im Folgenden stellen sich nur die jährlich wiederkehrenden AG's vor, weil sie eher für das Schulleben prägend sind.

### **Theater - AG**

Vor etwa 12 Jahren wurde an unserer Schule eine Arbeitsgemeinschaft ins Leben gerufen, die sich mit "Spiel, Tanz, Theater, Zirkus" beschäftigt

Im täglichen Schulalltag ist diese Gruppe eine feste Einrichtung geworden, die mit ihren Aufführungen die jährlichen Schulentlassungsfeiern, Weihnachtsfeiern, Schulfeste, Elternabende u.ä. mitgestaltet und prägt.

Das Hauptgewicht innerhalb der Theater-AG lag in den vergangenen Jahren im Bereich Tanz und darstellendes Spiel. Hierbei tauchte jedoch immer wieder das Problem auf, dass Texte gesprochen und gelernt werden mussten; freie Bewegung und freies Sprechen waren Voraussetzung für eine erfolgreiche Aufführung - Fähigkeiten, die gerade Sonderschülern sehr häufig fehlen.

Aus diesem Grunde wurde 1999 von den Fachlehrerinnen das Schwarzlichttheater als eine weitere Form der Theaterarbeit eingeführt, da dieses in besonderem Maße auf die Bedürfnisse und Möglichkeiten gerade von lernschwachen Schüler eingeht und auf sie zugeschnitten ist: Zur Vorbereitung der Theaterarbeit fand in Zusammenarbeit mit dem Kölner Theaterteam "Pustelblume" ein Workshop zu verschiedenen Theaterformen statt, an dem sich fünf Grund- und Sonderschulen aus dem Kreis Höxter mit je etwa 12 Schülern und Lehrern beteiligten. Hier konnten Kontakte zu Schulen geknüpft werden, die im Bereich des Schwarzlicht- und Schatten-theaters schon Erfahrungen gesammelt hatten.

So konnte im Schuljahr 1999/2000 das Projekt "Schwarzlichttheater" an der Anne-Frank-Schule endlich realisiert werden. Mit finanzieller Unterstützung des GÖS-Initiativprogramms sowie tatkräftiger Hilfe unseres Hausmeisters wurden die äußeren Bedingungen für diese Arbeit geschaffen: der Bau einer "black box" und die Verdunkelung unseres "Päd. Zentrums". Die Herstellung der Requisiten übernahmen die Schüler unter fachkundiger Leitung der Fachlehrer den Unterrichtsstunden AG, Werken und Kunst.

Als pädagogische Leitideen können genannt werden:

- Stärkung des Selbstwertgefühls
- Erweiterung des Verhaltensrepertoires
- Profilierung des einzelnen sowie der Schule als Einheit
- Vermittlung von Erfolgserlebnissen in außerschulischen Bereichen
- Abbau von Ängsten und Hemmungen, sich "darzustellen"
- Vermittlung von Gruppenerlebnissen, die im normalen Schulalltag nicht realisiert werden können
- Stärkung des "Wir-Gefühls"

In diesem Jahr wurde zur Schulentlassung der Klasse 10 sowie zum "Tag der offenen Tür" das erste Programm der Arbeitsgemeinschaft vor großem Publikum uraufgeführt. Der gute Erfolg und die positive Resonanz von Akteuren und Zuschauern festigten den Vorsatz zur Weiterarbeit.

## **Computer – AG**

Die Arbeit der Computer – AG setzt ihre Schwerpunkte etwas anders als der computergestützte Unterricht. Hier ist der Computer ein Medium unter mehreren, um z.B. unter fächerübergreifenden Aspekt, Ziele einer Unterrichtsreihe zu erreichen. Bei der Arbeit der AG ist er ausschließliches Mittel zur Erstellung eines Produktes (Weihnachtspost, Visitenkarten, Briefpapier, u.s.w.). Dabei sollen die folgenden Lernziele erreicht werden.

1. Kennen lernen und Verstehen der Verzeichnisstrukturen im schuleigenen Netzwerk: Der Nutzen des Intranetzes wird den Schülern deutlich:
  - durch das Auffinden der für die Computer-AG relevanten Verzeichnisse,
  - das Öffnen der betreffenden Dateien mit den Arbeitsanweisungen,
  - deren Ausdrucken über bestimmte im Netzwerk angewählte Drucker,
  - das Abspeichern der eigenen Arbeitsergebnisse im eigenen Verzeichnis,
  - das für die anderen Teilnehmer Verfügbarmachen der eigenen Arbeiten im gemeinsamen Verzeichnis.
2. Erlernen des Umgangs mit Textverarbeitung und Tabellenkalkulation:  
Beispielhaft erlernen die Schüler am Textverarbeitungsprogramm WINWORD97 und Tabellenkalkulationsprogramm EXCEL97 deren Einsatzmöglichkeiten beim Gestalten von Visitenkarten, Briefpapier und Adresslisten.  
Funktionen, wie das parallele Öffnen und Bearbeiten mehrerer Fenster werden geübt beim Erstellen einer EXCEL-Tabelle (Adressliste) aus einer DOC-Datei.  
Diese Tabelle wiederum ist Voraussetzung für die kombinierte Nutzung beider Programme beim Seriendruck (Briefumschläge - Weihnachtspost)
3. Erfahren der Möglichkeiten grafischer Gestaltungselemente in Texten:  
Die Visitenkarten und Namensschilder ermöglichen den Schülern individuelle Gestaltungsmöglichkeiten und experimentellen Umgang mit der Software.  
Beim persönlichen Briefpapier wählen sie für Briefumschlag, Briefkarten und -papier vielfach dieselben Motive wie bei den Visitenkarten - ihre persönlichen Erkennungszeichen.
4. Kennen lernen eines Grafikprogramms:  
Den Monatskalender erstellen wir mit dem Grafikprogramm Micrografx - Windows Draw, das neben den vorgegebenen Anwendungen genügend Spielraum für die individuelle Ausgestaltung lässt. Mit Micrografx - Picture Publisher gestalten wir die Folien zum T-Shirt-Druck.

## **Mofa – Kurs**

Seit etlichen Jahren ist er der Dauerbrenner im AG - Wahlpflichtprogramm der AFS.

In diesem Kurs lernen die Schüler im "Schonraum" der Schule den sicheren Umgang mit dem Mofa im Straßenverkehr. Nach bestandener theoretischer Prüfung am Ende des ca. einjährigen Kurses erhalten die Schüler eine Prüfbescheinigung, den sogenannten "Mofa-Führerschein", mit dem sie ein Mofa im öffentlichen Straßenverkehr benutzen dürfen.

Die Ausbildung ist also im Vergleich zu der in der Fahrschule weitaus intensiver und daneben auch viel kostengünstiger, von der speziellen Hilfe für jeden einzelnen Schüler einmal abgesehen.

Bis zur Prüfung ist es aber noch ein weiter und manchmal auch harter Weg: Die Schüler müssen ein Mofa nicht nur starten und richtig abbremsen können, sondern auch diverse Übungen, z. B. Slalom, Spurbrett, Schrägbrett, Kreisel absolvieren oder eine aus Klötzen aufgebaute Acht auf dem Schulhof abfahren können. Daneben werden die wichtigsten Verkehrs- und Vorfahrtsregeln gepaukt. Auf diese Weise lernen die Schüler mit ihrem Mofa verantwortungsbewusst am Straßenverkehr teilzunehmen.

Bis vor drei Jahren wurde die Arbeit des Kollegen durch den Einsatz der örtlichen Verkehrspolizei unterstützt. Durch Umsetzungen und Zuständigkeitsverlagerungen bedingt, gehört nun die Begleitung der Mofa – Kurse im Kreis Höxter nicht mehr zum Aufgabenbereich der Polizei.

So kann in diesem Bereich kein Team – Teaching in Form der Aufgabenteilung (Lehrer – Theorie, Polizei – Praxis) mehr vorgenommen werden. Das hat wiederum zur Folge, dass die Gruppengröße von vorher 12 Schülern auf 8 reduziert werden musste. Auch der regelmäßige Kontakt zwischen Schule und Polizei, vor allem unter dem Aspekt, die Polizei als „meinen Helfer“ zu sehen, ist leider verloren gegangen.

### **Sport – AG**

Die Sport AG ist seit Jahren ein fester Bestandteil des AG-Angebotes. Primär wurde in dieser AG Fußball gespielt. Es ist mehreren Sponsoren zu verdanken, dass die Mannschaft einen kompletten Satz Trikots erhielt. In den letzten Jahren wurde regelmäßig der Kreispokal der Sonderschulen für die Wettkampfklasse B gewonnen. Der größte Erfolg datiert sich auf das Jahr 1997. Dort gewann die Schulmannschaft die Kreismeisterschaft aller Schulen des Kreises Höxter in der Wettkampfklasse C. Seit einem Jahr (Schuljahr 1999/2000) fährt die Sport-AG zweigleisig. Im Sommer wird hauptsächlich Fußball gespielt und im Winter Tischtennis.

Nach der Entlassung der letzten zwei Schuljahrgänge befindet sich die Schulmannschaft in einem Neuaufbau. Schüler aus den Klassen 5 bis 7 werden im Rahmen des Trainings der AG auf ihren Einsatz in der Schulmannschaft vorbereitet, so dass in absehbarer Zeit wieder ein konkurrenz-fähiges Team geschaffen werden kann.

### **5.1.4 Zusätzliche schulische Angebote**

- Die veränderten Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen,
- die tiefgreifenden Veränderungen der Situation der Familien (Alleinerziehende, Einzelkinder, selbstverständliche Berufstätigkeit auch der Mütter),
- die Lebensgewohnheiten der Erwachsenen (Individualisierung, entsprechend hohe Mobilität, Rückzug ins Private),
- die fehlenden Bewegungs- und Erfahrungsräume für Kinder und Jugendliche (organisierte, z. T. kommerzialisierte Freizeit, Medienkinder, Informationsflut),

erfordern eine Veränderung und Ausweitung der außerfamiliären Betreuungs- und Aktivitätsmöglichkeiten zur Stärkung von sozialen Erfahrungen und zum Aufbau bzw. zur Stabilisierung sozialen Verantwortungsbewusstseins.

Die Schule sieht sich angesichts des gesellschaftlichen Wandels und der veränderten Lebenslagen ihrer Schülerinnen und Schüler vor große erzieherische und damit auch konzeptionelle Herausforderungen gestellt, für die Ressourcen – d. h. zusätzliche Lehrerstellen – nicht bereitgestellt werden. So müssen weitere schulische Angebote durch die Bereitstellung vielfältiger Betreuungs- und Aktivitätsmöglichkeiten die Schule zu einem notwendigen sozialen Lernort werden lassen.

#### **5.1.4.1 Programm "Schule von acht bis eins" – Hausaufgabenbetreuung**

Auch aufgrund der o.g. veränderten Lebenswelten der Kinder steigt die Nachfrage der Eltern nach einer Hausaufgabenbetreuung ständig. Mit Beginn dieses Schuljahres hatten 18 Eltern den entsprechenden Antrag gestellt. Die Schule sah sich deshalb vor die Notwendigkeit gestellt, ihr Angebot, das seit vielen Jahren schon vom Förderverein der Schule in geringem Umfang (2 mal 2 Stunden je Woche) bereitgestellt wurde, zu erweitern. Um für diesen Ausbau auch eine entsprechende finanzielle Grundlage zu haben, wurden Mittel aus dem Programm der Landesregierung „Schule von acht bis eins“ beantragt. Zwei vom Förderverein auf Grundlage des sog. 630,--DM-Gesetzes eingestellte pädagogische Mitarbeiterinnen betreuen nun diese 18 Kinder der Klassen 1 bis 5 an jedem Wochentag nach Schulschluss bis 13.30 Uhr. Eine Betreuung vor Beginn des Unterrichts ist zur Zeit nicht notwendig, da die Schulbusse erst unmittelbar vor Unterrichtsbeginn am Schulort eintreffen.

In der nach Anfertigung der Hausaufgaben verbleibenden Zeit werden den Kindern verschiedene Spielangebote unterbreitet oder bei bestimmten Schülern - falls vom Aufnahmevermögen her noch möglich - bestimmte Fördermaßnahmen (z.B. Lesen) durchgeführt.

Ziel ist es, diese bewährte Maßnahme noch weiter auszubauen.

#### **5.1.4.2 Programm "Dreizehn Plus"**

Der Landtag Nordrhein-Westfalen hat am 17.12.1999 beschlossen, aus dem Haushalt des Ministeriums für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung künftig auch Angebote nach Schulschluss an Schulen der Sekundarstufe I zu fördern. Das Betreuungsangebot richtet sich vornehmlich an Schülerinnen und Schüler der Sonder- und Hauptschulen und soll neben der Vermittlung sozialer Kompetenz auch die Eltern unterstützen. Die Erledigung der Hausaufgaben, Spiel-, Sport- und andere Freizeitangebote zählen zu den weiteren Inhalten. Ferner wird ein Imbiss bzw. eine Mahlzeit angeboten.

Erziehungsberechtigte, Lehrkräfte, der Schulträger sowie weitere Kooperationspartner der Schule sollen bei der Durchführung der Betreuungsangebote intensiv zusammenarbeiten. Von besonderer Bedeutung ist dabei die Zusammenarbeit mit den Trägern der Jugendhilfe (vgl. 7, 1-2).

Gemäß diesen Vorgaben hat die Schulkonferenz der Einrichtung des Betreuungsangebotes zugestimmt. Die Betreuungsmaßnahme findet als Schulveranstaltung in der Regel in den Räumen der AFS statt. Zur Zeit nehmen 13 Schüler der Klassen 6 bis 10 daran teil. An jedem Schultag ist die Betreuung in der Zeit von 13.30 Uhr bis 16.00 Uhr gesichert. Träger der Maßnahme ist der Förderverein der Schule. Er hat mit finanzieller Unterstützung des Arbeitsamtes (ABM-Maßnahme) und des Schulträgers sowie mit dem von der Landesregierung zur Verfügung gestellten Zuschuss eine Sozialarbeiterin eingestellt, die vormittags ihre Aufgabe als Schulsozialarbeiterin (vgl. Kap. 5.4.1.3) wahrnimmt und nachmittags die Betreuung der Dreizehnplus-Gruppe übernimmt.

Als Eigenbeteiligung übernehmen die Eltern die Kosten des Mittagessens, das durch die Großküche eines Altersheimes zubereitet wird.

Inhaltlich hat die Maßnahme zwei Schwerpunkte: Hausaufgabenhilfe und freizeitpädagogische Maßnahmen. Hier werden Kontakte zu Vereinen, Jugendhäusern, Organisationen der freien Jugendarbeit und Jugendgruppen, zur Polizei, zum Roten Kreuz, zum Tierheim geknüpft. Vielfalt am Nachmittag ist ein Grundgedanke des Konzeptes. Probleme ergeben sich z. Zt. noch über Art und Umfang der zu leistenden Aufsichtspflicht bei Anwesenheit nur einer Betreuungsperson sowie in der Beförderung der Schüler beim Aufsuchen außerschulischer Angebote. Trotz dieser Schwierigkeiten möchten wir das Angebot als feste Einrichtung an der Schule etablieren.

#### **5.1.4.3 Das Arbeitsfeld der Schulsozialarbeiterin**

Einige Aussagen zu den Arbeitsgrundlagen und den Bedingungsfeldern der Arbeit der Schulsozialarbeiterin wurden schon im vorigen Kapitel getroffen.

Schule als "Haus des Lernens" schafft Räume für Begegnungen und soziale Erfahrungen ebenso wie für das fachliche und überfachliche Lernen. In diesem Kontext tut der Schule und mit ihr den Kindern und Jugendlichen die Zusammenarbeit mit der Jugendhilfe außerordentlich gut. Bezugspersonen mit anderen Lebenswelten als denen, die Schule ausmachen, bereichern das Erfahrungsfeld, in dem Kinder und Jugendliche agieren. Motivation, die nicht aus Leistungsanforderungen abgeleitet wird, ermöglicht eine neue Perspektive im Blick auf Menschen und Sachen.

Angesichts der drastischen Veränderung von Erziehungsverhältnissen (vgl. Kap. 5.1.4) und Lebensperspektiven wird sowohl von Verbänden als auch u. a. vom Städtetag, insbesondere aber von immer mehr Schulen selbst die Forderung nach professioneller Unterstützung durch den Ausbau von Schulsozialarbeit gefordert.

Schulsozialarbeit versteht sich als eine lebensweltorientierte Form der Jugendhilfe zur Förderung von Kindern und Jugendlichen im schulpflichtigen Alter. Sie hat hier vielfältige Berührungspunkte und Aufgabenüberschneidungen mit der Aufgabenwahrnehmung des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ASD). Schulsozialarbeit ist nicht identisch mit den Aufgaben der Erziehungsberatungsstellen oder der Erziehungsbeistandschaft. Sie soll Defizite aufarbeiten, aber auch präventiv tätig werden. Wir haben in Zusammenarbeit mit dem ASD des Kreises Höxter ein eigenständiges Aufgabenprofil für unsere Schulsozialarbeiterin entwickelt, das ein wichtiger Baustein in unserem Schulprogramm ist und nun dargestellt wird.

## **1. Aufgabenbereiche des Sozialarbeiters :**

Im Hinblick auf die immer größer werdenden sozialen Probleme im Umfeld von Schule sollen folgende Schwerpunkte gesetzt werden:

### **1. Kontaktpflege Elternhaus - Schule**

Durchführung von Eltern- und Schülerbesuchen in besonderen Situationen, wie

- längerfristigem unentschuldigtem Fehlen
- auffälligem Sozialverhalten, das möglicherweise auf außerschulische Probleme zurückzuführen ist
- Elternberatung bei Erziehungsschwierigkeiten im Zusammenhang mit Schule
- Sprach- und Verständigungsschwierigkeiten bei einer hohen Zahl von Ausländer-, Aus-siedler- und Asylbewerberkindern

### **2. Integrationshilfe**

- Kontaktpflege zu Betrieben, Institutionen und sozialen Einrichtungen in der Vorlaufphase der Berufseingliederung
- Kontaktaufnahme zu Vereinen (z.B. Sportvereine), um einer möglichen Isolierung der lernbehinderten Jugendlichen entgegenzuwirken
- nachgehende Fürsorge (Hilfen für ehemalige Schüler)

### **3. Angebot von Ferienfreizeiten für lernbehinderte Schüler**

#### **Außerdem:**

- Konfliktberatung Schüler-Schüler, Streitschlichtung
- Begleitung bei Schülertransporten zur Verbesserung des Schülerverhaltens an der Haltestelle / im Bus
- "Therapie" - Möglichkeiten (Familientherapie, Kindergruppentherapie, Spieltherapie, Verhaltenstherapie (Stärkung )
- Begleitung bei Behördengängen, um Schwellenangst abzubauen
- Begleitung bei Arztbesuchen von Schülern
- Kontakte zu Sozialarbeitern, Sozialstationen und ähnlichen Institutionen der Städte Bad Driburg und Brakel (Netzwerkaufbau)

Zur Zeit ist die Einstellung der Schulsozialarbeiterin auf einen Zeitraum von 1 ½ Jahren befristet. Ziel ist es, die Mitarbeit der Schulsozialarbeiterin zum festen, dauerhaften Bestandteil des Schullebens werden zu lassen.

#### **5.1.4.4 "Nachgehende Fürsorge"**

Die Situation der abgehenden Schüler stellt sich in den darauffolgenden Jahren oft sehr schwierig dar. Aufgrund ihrer Schulbildung kommt es immer wieder zu Problemen in der Ausbildung, ebenso bei Behördengängen, Bankgeschäften und Versicherungsabschlüssen o.ä..

Die Schule hat sich den Schülern in den letzten drei Jahren vor dem Verlassen als ein 'Schonraum' dargestellt, in dem die Jugendlichen sich mit ihren Schwächen zeigen konnten. Einerseits waren sie froh, die Institution Schule verlassen zu können, andererseits fehlte ihnen aber in der neuen Umgebung der entsprechende Vertrauenspartner.

Oftmals wandten sich die Jugendlichen erst dann wieder an ihre ehemaligen Lehrpersonen, als die Situation schon verfahren war.

In diesem Bereich ist es dringend notwendig, den Schülern eine Anlaufstelle zu bieten, an die sie sich vertrauensvoll wenden können. Die Schule bedeutete oftmals für sie ein Bereich des Vertrauens und der Offenheit, den sie jetzt vermissen. Z.Zt. ist die Schulsozialarbeiterin in diesem Arbeitsfeld tätig.

Um diesen Bereich weiterhin abdecken zu können, stellt die Schule in Zusammenarbeit mit der AWO den Schülern während der Schulzeit einige Angebote zur Verfügung, die u.a. das Ziel verfolgen, die Schüler dahingehend zu sensibilisieren, dass sie auch nach Beendigung der Schule die Einrichtung als Anlaufstelle bei Konflikten am Arbeitsplatz, Unzufriedenheit mit der Ausbildung etc. aufsuchen. Dieses Projekt befindet sich in der Phase der konkreten Ausarbeitung.

Um das Risiko zu minimieren, diese Arbeit bei Wegfall der Stelle der Sozialarbeiterin aufgeben zu müssen, soll auch versucht werden, ein Konzept zu entwickeln, das die nachgehende Fürsorge stellenplanmäßig durch Stundenanteile eines Lehrers abgedeckt wird. Das ist bisher noch nicht erreicht worden.

## 5.2 Schulleben

### 5.2.1 Das Schuljahr im Überblick

<b>Art</b>	<b>Zeit</b>	<b>Ort</b>	<b>Beteiligte</b>
Schuljahresbeginn – Einschulung	August/September	pädagogisches Zentrum	Lehrer, Eltern, Schulgemeinde, etc.
Sportfest	August/September	Iburg - Stadion	Lehrer, Schüler
Weihnachtsfeier	Dezember	pädagogisches Zentrum	Schüler, Lehrer
Projekttag	Februar	AFS	Lehrer, Schüler
Kreismeisterschaften der Sonderschulen im Tischtennis	Februar/März	Sonderschulen des Kreises Höxter	Schüler
Radfahrlehrgang	April/Mai	Rund um die Schule	Polizei, Lehrer, Schüler, Eltern
Waldjugendspiele	April/Mai	Waldgebiete des Kr. Höxter	Schüler, Lehrer, Eltern
Kreismeisterschaften der Sonderschulen im Fußball	Mai/Juni	Sonderschulen des Kreises Höxter	Schüler
Schulentlassung	Juni/Juli	pädagogisches Zentrum	Lehrer, Schüler, Eltern
Schulversammlungen	je nach Anlass	pädagogisches Zentrum	Lehrer, Schüler
Tag der offenen Tür - Schulfest	wechselt	AFS	Lehrer, Eltern, Schüler, Schulgemeinde, Gäste

## 5.2.2 Die Arbeit der Schülersvertretung

Die Mitwirkung der Schüler am Schulgeschehen ist durch ein Gesetz geregelt (vgl. 7, 17-51 SV-Erlass). Jedes Jahr werden von den Klassensprechern der Klassen 5 – 10 die beiden Schulsprecher gewählt. Der Schulsprecher ist auch Vertreter der Schüler in der Schulkonferenz.

Im Schülerrat werden Planungen und Vorhaben sowie Wünsche und Anregungen diskutiert und beschlossen, die dann entweder ausgeführt oder an andere Schulmitwirkungsgruppen weitergeleitet werden. Zwei besondere Aktivitäten der letzten Zeit sollen hier genannt werden:

Vor einigen Jahren wurde von der SV ein Schülerkiosk eröffnet, in dem in den beiden Pausen Brötchen, Waffeln, Müsli-Riegel und diverse Getränke von Schülern verkauft werden. Von den Verkaufserlösen wurde vor zwei Jahren ein Kickertisch angeschafft, an dem die Schüler in den Unterrichtspausen spielen können. Als nächstes Projekt steht an, eine Stereoanlage zu kaufen, um in den Pausen auf einem Teil des Schulhofes Musik hören zu können.

Desweiteren wählt der Schülerrat in jedem Schuljahr einen Vertrauenslehrer. Dieser unterstützt die Schülersprecher bei der Vorbereitung und Durchführung der SV-Sitzungen, kontrolliert und organisiert den Kioskverkauf und ist Vermittler zwischen Lehrern, Schülern und Schulleitung.

## 5.3 Kollegiumsarbeit

Die eigentliche Arbeit des Kollegiums vollzieht sich in Erziehung und Unterricht. Hier hat jeder Lehrer im Rahmen der Gesetze und Vorgaben seine „pädagogischen Freiheiten“. Darüber hinaus ist aber auch notwendig, eine gemeinsame Basis für die tägliche Arbeit zu finden, Information, Kommunikation und Kooperation zu pflegen.

Dieses geschieht überwiegend in den Lehrerkonferenzen, die in der Regel einmal je Monat, zu besonderen Zeiten auch häufiger (z.B. Zeugniskonferenzen) abgehalten werden. Um den vorgegebenen Zeitrahmen von etwa 150 Min. auch bei umfangreicherer Tagesordnung einhalten zu können, wurde angeregt, die aktuellen Bekanntmachungen und Erlasse, die keiner Kommentierung bedürfen, vorher durch Auslage bekannt zu geben. Ebenfalls ins Gespräch gebracht wurde eine alternierende Konferenzleitung.

Klassenkonferenzen finden aus Gründen der Zeugniserteilung statt, gelegentlich auch zur Beratung über Ordnungsmaßnahmen.

Der Lehrerrat besteht aus 3 Kolleginnen. Er vermittelt auf Wunsch in dienstlichen Angelegenheiten zwischen Lehrern, Schülern und Schulleitung und organisiert Feste und Feiern zu besonderen Anlässen (z.B. Lehrerausflug).

Bestimmte Kollegiumsausschüsse werden von Zeit zu Zeit je nach Bedarf gebildet. Diese Team-Arbeit an einer Sache oder an einem Thema kann auf kurze Zeit befristet sein (Vorbereitung von Projekttagen oder Schulfesten u.ä.) oder aber längerfristig geplant sein (z.B. verschiedene Untergruppen beim Thema „Schulprogramm“).

### 5.3.1 Zusammenarbeit im Kollegium

Die Atmosphäre im Kollegium der AFS ist freundschaftlich und kooperativ, bedingt durch die gute Mischung von jungen und jung gebliebenen Lehrkräften. So bringen die Einen neue Ideen aus ihrer noch nicht lange zurückliegenden Ausbildung mit, während die Anderen ihre bewährten Erfahrungen aus ihrer langen Dienstzeit weitergeben können. Sowohl innerhalb der Stufen als auch stufenübergreifend findet ein reger Kommunikations- und Materialaustausch statt, wobei unterschiedliche Bereiche angesprochen werden wie z. B.: Probleme mit einem einzelnen Schüler, allgemeine Disziplinarmaßnahmen oder organisatorische Absprachen.

Wichtig ist auch der Informationsfluss im Kollegium, damit allen Mitarbeitern ein hohes Maß an Orientierung, Information und Transparenz über das Schulleben zur Verfügung steht. Dazu wird

zunächst die Informationstafel im Flur zum Lehrerzimmer mit verschiedenen Plänen (Aufsicht, Vertretung, Pausen), Ankündigungen und Hervorhebung wichtiger Termine des Monats genutzt. Durch die Zugänglichkeit des Sekretariats sind Informationen über Ämter, Zuständigkeiten und Ansprechpartner leicht einzuholen. Die Vorankündigung der Konferenzen geschieht durch ein Verlaufsblatt, in dem Platz zum Mitschreiben der wichtigsten Gedanken gegeben ist. Auch auf privater Ebene finden regelmäßig Treffen zwischen den Kollegen statt (Lehrertreff, Schuljahresabschluss).

### **5.3.1.1 Stundenplan und organisatorische Festlegungen**

Der Stundenplan der AFS wird von einem Team zu Beginn der letzten Sommerferienwoche zusammengestellt. Er orientiert sich, soweit eben möglich, an den Wünschen und Bedürfnissen der Kollegen, die in einer Abfrage vorher ermittelt worden sind (z.B. Fachunterricht in einer anderen Klasse, Springstunden, früher oder späterer Unterrichtbeginn, usw.). Zuvor sind in einer Konferenz schon Absprachen und Festlegungen zur Klassenlehrerverteilung und zu den Ermäßigungs- und Entlastungsstunden getroffen worden. Durch diese gemeinsamen Vorarbeiten bzw. Erstellung des Planes werden die dann getroffenen Entscheidungen und Setzungen im Stundenplan transparenter und damit nachvollziehbar. Der Stundenplan erhält so eine höhere Akzeptanz. Der Unterricht an der AFS findet täglich in vier Blöcken (90 – 45 – 45 – 90 min) statt. Er beginnt um 8.20 Uhr und endet um 13.30 Uhr. Soweit es stundenplantechnisch möglich ist, nimmt der Klassenlehrer nach den gesetzlichen Vorgaben die Verteilung der einzelnen Unterrichtsfächer auf die Stundenblöcke vor. Als feste Setzung gilt folgende Regelung:

- der Klassenlehrer ist am Montag in der 1. und 2. Stunde immer in seiner Klasse
- der Unterricht im Fach Mathematik findet wegen der äußeren Differenzierung immer in der dritten Stunde statt. Am Mittwoch jedoch gibt es eine Doppelstunde. Dies ist dann der Tag, an dem überwiegend die Klassenarbeiten geschrieben werden. Für die Schüler ergeben sich dadurch folgende Vorteile:
  - gewisse Ritualisierung des Tagesablaufes
  - genügend Zeit für Klassenarbeiten
  - zeitlich größerer Rahmen für Projektarbeit im ersten und letzten Block.

Die Regelungen zu den Pausenzeiten sind in Kapitel 3.3.1 niedergelegt.

Zukünftig wäre es wünschenswert, dass die Busverbindungen mehr dem Stundenplan und dem Leistungs- und Konzentrationsvermögen der Kinder angepasst werden könnten. Hier wäre besonders die Einrichtung eines Fahrdienstes nach der 5. Stunde wünschenswert, und nicht nur eine tägliche Fahrzeit nach der 4. und 6. Stunde sowie an zwei Tagen in der Woche nach der 3. Stunde.

### **5.3.1.2 Vertretungsregelung**

Vertretungsunterricht an der Schule wird geregelt nach dem Vertretungsplan des Konrektors. Da der AFS keine Stellenreserve zur Verfügung steht, müssen im Krankheitsfalle eines Lehrers die Schüler der entsprechenden Klasse auf die anderen Klassen verteilt werden. Sie erhalten in der Regel Arbeitsmaterialien, die sie in Stillarbeit erledigen können. Die anderen Lehrpersonen stehen ihnen natürlich für eventuelle Fragen zur Verfügung.

Muss Vertretungsunterricht über einen längeren Zeitraum erteilt werden, so wird häufig eine – wenn vorhanden – Doppelbesetzung in anderen Klassen aufgelöst. Diese Art der Vertretung kommt auch für den Bereich der Unterstufe in Betracht. Denn diese Kinder sind nicht in der Lage, über einen längeren Zeitraum (mehr als zwei U-stunden) still zu arbeiten und beherrschen (in den Klassen 1 – 3) in der Regel noch nicht das vollständige Repertoire der Kulturtechniken, um selbständig arbeiten zu können.

Um einen möglichst reibungslosen Ablauf des Vertretungsunterrichtes zu gewährleisten, wurde angeregt, dass die Klassenlehrer für ihre Klassen einen Arbeitsordner (Freiarbeitsmaterialien u.ä.) anlegen. Dieser Ordner enthält Materialien, die es ermöglichen, ein oder zwei Tage zu überbrücken.

Da trotz der Stillarbeitsmaterialien eine Aufteilung der Schüler immer auch eine Belastung der aufnehmenden Klassen bedeutet, muss bei langfristiger Abwesenheit von Kollegen auch Unterrichtsausfall in Kauf genommen werden. Dieses Problem ist aus organisatorischen und stundenplantechnischen Gründen auch durch eine Verordnung von Mehrarbeit durch andere Kollegen nicht zu lösen.

Obwohl das Kollegium die o.g. Regelungen so akzeptiert hat, können sie im Endeffekt nicht als eine befriedigende und dauerhafte Lösung angesehen werden.

### **5.3.2 Schulleitung und Kollegium**

Die wichtigsten Quellen für die Kompetenz und Innovationsfähigkeit einer Schule sind ihre Mitarbeiter. So bestimmen zwischenmenschliche Beziehungen, Wohlbefinden und Identifizierung mit der Schule auch den schulischen Erfolg.

Die Schulleitung muss eine Personalführung aufbauen, die ihre Aufgabe „im Dienst der Menschen“ versteht. Kooperative Führung, vertrauensvolle Zusammenarbeit und gegenseitige Anerkennung sind wichtige Leitbilder.

Wandel zum Angebot, diese Tendenz ist in allen Schularten feststellbar. Sonderschulen ergänzen die schulische Angebotspalette. Sie sind in ihrer Funktion als Angebotsschulen und somit „Dienstleistungsunternehmen“ zu gestalten. Vertrauen, Verlässlichkeit, Glaubwürdigkeit sind hervorstechende Arbeitsmerkmale vieler Einrichtungen. Für die Ausgestaltung schulischer Innovation wird die Rolle der Schulleitung als Schlüsselrolle angesehen. Eine für ihre Schüler leistungsfähige Bildungseinrichtung braucht eine schulische „Infrastruktur“ und Organisationsstrukturen, die nicht mehr nur koordinieren, delegieren und die Arbeit des Kollegiums begleiten. Schulleitung an unserer Schule soll zuerst gekennzeichnet sein durch das Stichwort Teamarbeit. So, wie die Kollegen die Schulleitung bei der Erstellung des Schulprogrammes erlebt haben, sollen auch alle anderen Partner der Schule die Leitung als Team ansehen. Jeder ist in allen Bereichen Ansprechpartner. Es ist das Ziel, dass sich die, auch von den Gesetzen her vorgegebenen unterschiedlichen Schwerpunkte der Arbeit sowie die unterschiedlichen persönlichen Voraussetzungen zu einem Ganzen ergänzen.

Aber nicht nur die Schulleitung ist als Ganzes zu sehen, sondern mit den Kollegen als Ganzes für die Schule. Schulleitung ist nicht nur Bestimmungsorgan, sondern als ein „Führen aus der Mitte“ heraus zu verstehen. Ein Schwerpunkt ist es, immer ein offenes Ohr für die Bedürfnisse und Belange der Kollegen zu haben und das Kollegium in Entscheidungsprozesse, soweit eben möglich, mit einzubeziehen.

Erzieherische und unterrichtliche Arbeit erfordert Freiräume, aber auch effiziente Rahmenbedingungen und damit verantwortungsvolle Planung und gute Organisation durch die Schulleitung mit dem Ziel optimaler Ressourcennutzung. Die Schulleitung sorgt für entsprechende Rahmenbedingungen, sodass jede Lehrerstunde – jede Unterrichtsstunde – wirkungsvoll und effizient beim Schüler ankommen kann.

Um ein „Feedback“ über die Arbeitsweise der Schulleitung zu bekommen, soll – zumindest am Ende eines jeden Schuljahres, bei Bedarf aber auch häufiger – in einer Blitzlichttrunde, durch Kartenabfrage oder mit Hilfe anderer Verfahren von Seiten des Kollegiums Stellung genommen werden können zur bisherigen Umsetzung der oben genannten Handlungsrichtlinien. Die Schulleitung erhält auf diese Art und Weise entweder Bestätigung ihrer Arbeit oder aber muss sie gegebenenfalls überprüfen und korrigieren.

## **5.4 Elternarbeit - Elternmitarbeit**

Es ist eine pädagogische Grunderkenntnis, dass die Erziehung und Bildung von Kindern die partnerschaftliche, vertrauensvolle Zusammenarbeit von Eltern, Lehrerinnen und Lehrern erfordert. Je offener Elternhaus und Schule einander informieren und um so mehr sie sich über pädagogische Ziele und Maßnahmen abstimmen, desto besser können die Kinder verstanden und gefördert werden. Schule basiert auf dem Beziehungsdreieck Eltern – Lehrende - Lernende.

Eltern sind die Hauptverantwortlichen für die Erziehung ihrer Kinder. Das ist der erste und wichtigste Grund für die Schule, mit Eltern in ein Gespräch über Erziehung und Unterricht ihrer Kinder zu kommen und nach gemeinsamen Wegen zu suchen. Bei der Suche steht das Wohl des Kindes im Mittelpunkt der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule. Diese Zusammenarbeit ist geprägt durch eine wechselseitige Beziehung der beiden Partner. Damit das Interesse der Eltern auch nach dem Schulwechsel zur Sonderschule nicht nachlässt, gilt es, gerade diese Eltern neu zu motivieren. Sie sollen erfahren, dass die Sonderschule eine Schulform ist, die sich in besonderer Weise pädagogisch um ihre Kinder bemüht, sie ganzheitlich fördert und über den Unterricht hinaus auf Erziehung und positives Sozialverhalten Wert legt. Am besten identifizieren sich die Eltern mit der neuen Schule, wenn sie sich in die schulische Arbeit einbezogen fühlen.

Um eine kontinuierliche Information aller Eltern zu gewährleisten, werden regelmäßig pro Schuljahr vier Info – Briefe von der Schulleitung verschickt. Dort wird auf Veränderungen im Schulleben sowie auf wichtige Termine im Schulablauf hingewiesen. Ein Name für die Info – Briefe wird noch gesucht. Weitere Informationen der Eltern erfolgen durch die Klassenlehrer.

### **5.4.1 Gesetzliche Vorgaben zur Elternarbeit und deren Umsetzung**

Um eine erfolgreiche Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsauftrages der Schule zu gewährleisten, wirken die Eltern nach Maßgabe des Schulmitwirkungsgesetzes (SchMG) an der Gestaltung des Schulwesens mit.

Einen hohen Stellenwert bei unserer Arbeit hat der Elternsprechtag (ASchO § 39, Abs. 1 – 3). Hier kann ein enger Erfahrungsaustausch stattfinden, der Eltern einerseits über das Arbeits- und Sozialverhalten sowie die individuelle Lernentwicklung des Kindes informiert und andererseits den Eltern Möglichkeit bietet, Rückmeldungen an den Lehrer zu geben, sodass gemeinsam Entscheidungen für die weitere Förderung des Kindes getroffen werden können. Die Elternberatung sollte sich nicht nur an festen Sprechzeiten orientieren, sondern je nach Gesprächsbedarf (von Seiten der Eltern oder Lehrer) flexibel gehandhabt werden (ASchO § 39, Abs. 29).

Je Halbjahr ist ein Sprechtag jeweils in den Monaten November und Februar festgelegt.

Die Klassenlehrer laden dazu ein und vergeben nach Rücksprache mit den Eltern die Gesprächstermine. Damit auch Eltern an diesem Tag miteinander ins Gespräch kommen oder um Wartezeiten zu überbrücken, richtet die SV ein Elterncafe ein.

Daneben sind uns häufige telefonische bzw. persönliche Beratungsgespräche mit den Eltern (Hausbesuche) wichtig. Wenn erforderlich, sind – wie auch bei den Sprechtagen – Schulpsychologe, Jugendamtsmitarbeiter oder Dolmetscher dabei.

Solch ein aktives Zugehen aufeinander und ein offener Umgang miteinander ist auch bei Gesprächen bezüglich der Anwendung von Ordnungsmaßnahmen oder Schulpflichtverletzungen unerlässlich. Gleiches gilt beim Verfahren zum Wechsel des Förderortes gem. § 14 ,VO-SF.

Weiterhin bieten wir den Eltern die Teilnahme bei eventuellen Hilfeplangesprächen seitens des Jugendamtes an.

Mitwirkung zeigt sich auch an anderen Stellen. So werden die Erziehungsberechtigten bei Klassenpflegschaftssitzungen (mindestens zwei je Schuljahr) an der Bildungs- und Erziehungsarbeit in der Klasse beteiligt, indem zu Beginn des Schuljahres die in Betracht kommenden Unterrichtsinhalte vorgestellt und ggf. durch Anregungen der Schüler bzw. Eltern ergänzt werden (SchMG § 11, Abs. 6,7). Desweiteren werden bei diesen Sitzungen aktuelle, den Großteil der Klasse oder Eltern betreffende Probleme thematisiert und erörtert, z.B. das pädagogische Konzept, Hausaufgaben, Klassenarbeiten, Fernsehgewohnheiten, Sexualkunde Schulbücher, etc..

Schulpflegschaft und die Schulkonferenz sind weitere Bestandteile der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule. Hier werden Inhalte (gemäß § 5 SchMG) beraten und geplant bzw. beschlossen. Um eine weitere Häufung von Terminen zu vermeiden, werden die Schulpflegschaftssitzungen mit den Elternpflegschaftssitzungen kombiniert.

Die rechtlich vorgegebenen Bereiche der Elternmitwirkung werden nicht intensiv genug wahrgenommen. Vor allem ist die Beteiligung bei den Pflegschaftsversammlungen recht unterschiedlich. Oft ist eine Beteiligung nur über die direkte Ansprache zu erreichen. Deswegen sollte jeder Lehrer versuchen, möglichst häufig den Kontakt zu den Eltern herzustellen, und sie in die schulische Arbeit mit einzubeziehen.

#### **5.4.2 Innerschulische Elternbeteiligung**

Bei der Bekanntgabe der Unterrichtsinhalte zeigen sich immer wieder Möglichkeiten, bei denen sich Erziehungsberechtigte in das Schulleben einbringen können und dies in der Vergangenheit an unserer Schule auch taten. Zu nennen sind hier die Mitarbeit beim Radfahrlehrgang oder bei den Waldjugendspielen.

Teilweise begleiten Erziehungsberechtigte die Klassen – vor allem in der Unter- und Mittelstufe bei Wandertagen, Ausflügen und auch bei Klassenfahrten. Ohne Eltern wäre auch die Durchführung von Klassen-, Abschluss- oder Schulfesten in der bisherigen Form nicht möglich.

Schon vor Beginn des neuen Schuljahres werden die Eltern mit ihren Kindern eingeladen, um ihre Klasse, das Schulgebäude und die anderen Besonderheiten der Schule kennen zu lernen. Wir erhoffen uns dadurch, einigen Kindern eventuelle „Bauchschmerzen“ wegen der bevorstehenden Umschulung zu nehmen und den Übergang reibungsloser zu gestalten.

Zur Einschulungsfeier werden auch die Eltern eingeladen. Sie stellen bei einer sorgfältig gestalteten Einladung und ansprechenden Feier fest, dass die Schulgemeinde sich auf die Neulinge freut.

Zukünftiges Ziel in unserer Elternarbeit soll es sein, bei Vorliegen der neuen Schulordnung den schon in Kapitel 3.3 angesprochenen Eltern – Schule Vertrag abzuschließen.

## 5.5 Kooperation mit außerschulischen Partnern

Die Entwicklung der Schule und der Schulkultur bedürfen der Mitarbeit aller Beteiligten. Schule ist letztendlich das, was alle Beteiligten daraus machen (Lehrer, Schüler, Eltern, Schulträger, schulisches Umfeld, Schulverwaltung). Daraus folgt: Schulen brauchen Partner vor Ort. Ein Beziehungsnetz ist aufzubauen, zu pflegen und zu erhalten.

Für eine „geöffnete Sonderschule“ ist die Kooperation mit anderen Institutionen besonders bedeutsam.

Durch den Ausbau sonderpädagogischer Dienstleistungen ist sie Schaltstelle eines Verbundsystems und lebt von der Kooperation z. B. mit : Grund- und Hauptschulen, Kindergärten, Schulkindergärten, Berufsschulen, Sonderschulen aller Typen, Behinderteneinrichtungen, Arbeitsämtern, Ärzten, Vereinen, Einrichtungen und Trägern der Jugendhilfe, psychosozialen Arbeitsgruppen, Jugendämtern, Betrieben, Fördervereinen, Sponsoren, Jugendhäusern.

In den folgenden Abschnitten sind nur die Regelungen mit den Partnern wiedergegeben, zu denen feste Absprachen bezüglich einer Kooperation bestehen.

### 5.5.1 Schulträger

Die Zusammenarbeit zwischen dem Schulträger der AFS, der Stadt Bad Driburg, und der Schule ist als sehr kooperativ zu bezeichnen.

Seit 2 Jahren wird der Schuletat nicht mehr in einzelne Haushaltsposten, sondern nur noch in die beiden großen Bereiche Verwaltungshaushalt und Vermögenshaushalt aufgeteilt. Über dieses Budget kann die Schule nach ihren Vorstellungen für den laufenden Schulbedarf (z.B.: Lehr- und Lernmittel) sowie für größere Anschaffungen frei verfügen. Kosten, die mit der Unterhaltung des Schulgebäudes in Zusammenhang stehen, werden von einer eigenen Trägergesellschaft, der GBS Höxter, (Gemeinnützige Bau- und Siedlungsgesellschaft) abgewickelt. Diese Gesellschaft erhält ebenfalls ein Budget für jede Schule.

Kosten für besondere Projekte (hier z.B.. Mittel für die Bezahlung der Schulsozialarbeiterin) werden nur auf besonderen Antrag hin übernommen.

Im nächsten Schuljahr 2001/2002 soll ein besonderer Antrag auf Bezuschussung für die Neugestaltung des Schulhofes gestellt werden.

### 5.5.2 Förderverein

Der Förderverein der AFS wurde im Jahre 1978 gegründet. Er umfasst zur Zeit etwa 60 Mitglieder: Eltern, Lehrer, Ehemalige, Freunde und Förderer der Schule. Der Jahresbeitrag ist auf 24 DM festgesetzt. Die Einnahmen aus diesen Mitgliedsbeiträgen wären zu gering, um Schulprojekte unterstützen zu können. Deswegen ist der Verein darauf angewiesen, durch Spenden, Bußgelder und ähnliches, den Kassenbestand zu erhöhen.

Entsprechend der Satzung hat sich der Förderverein zum Ziel gesetzt, die Arbeit der Schule seinen Möglichkeiten entsprechend zu fördern und zu unterstützen. Folgende Anschaffungen wurden bezuschusst: Fußballtore für den Schulhof, Mofas, Materialien für den Kunstunterricht, Gartengeräte, Materialkosten für eine Tischtennisplatte, Spielgeräte, u.s.w.

Zur Zeit wird den Schülern der Klassen 1 – 5 täglich eine Hausaufgabenhilfe angeboten. An den Klassenfahrten beteiligt sich der Förderverein mit 10 DM pro Kind.

Wer ganz speziell die Schule bei der Ausstattung mit den Medien der Informationstechnologie (Hardware und Software), deren Instandsetzung und Wartung unterstützen möchte, kann dies innerhalb einer Unterabteilung des Fördervereins tun. Willkommen sind hier auch Patenschaften (60 DM oder 120 DM je Jahr) für die Anschaffung von Verbrauchsmaterialien.

Beiträge und Spenden können überwiesen werden auf die Konten:

Sparkasse Höxter (BLZ.: 472 515 50) Kto-Nr.: 1502905

Kto-Nr.: 1539956

Der Förderverein ist vom Finanzamt Höxter als gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt. Er kann die entsprechenden Spendenbescheinigungen ausfüllen. Weitere Ziele des Fördervereins sind: Mitgliederwerbung, Sponsorenwerbung, Beteiligung an Weihnachtsmärkten o.ä., stärkere Öffentlichkeitsarbeit für die Schule.

### **5.5.3 Arbeiterwohlfahrt – AWO**

Seit dem Schuljahr 1998/1999 findet regelmäßig eine Zusammenarbeit mit der Tagesgruppe der AWO statt. Im Rahmen der freiwilligen Erziehungshilfe werden hier z.Zt. Kinder zwischen 7 und 11 Jahren im Anschluss an die Schule betreut. Sie erhalten Mittagessen und werden bei der Erledigung der Hausaufgaben unterstützt; daneben findet eine betreute Freizeitgestaltung bis zum späten Nachmittag statt. Auch in den Ferien werden Freizeitangebote (z.B. Schwimmbadbesuch, Backen beim Bäcker, Ausflüge, u.s.w.) gemacht.

Elternarbeit ist selbstverständlich. Im Interesse der Kinder findet regelmäßig ein Austausch zwischen betroffenen Kollegen und dem Team der Tagesgruppe statt. Auch an Hilfeplangesprächen zwischen Jugendamt, Erziehungsberechtigten und der AWO als Jugendhilfeeinrichtung werden die Lehrer mittlerweile beteiligt.

Leider ist es bisher nur über das Jugendamt möglich, Kinder hier betreuen zu lassen. Wünschenswert wäre ein Platzkontingent, über das die Schule die Möglichkeit hätte, Kindern in problematischen Situationen - über die Arbeit in der Schule hinaus-, eine pädagogische Betreuung auch am Nachmittag zu gewährleisten. Damit würde ihnen eine weitere positive Entwicklung ermöglicht.

### **5.5.4 Berufsberatung – Arbeitsamt**

Für die Oberstufe ist gemäß „Allgemeiner Schulordnung“ eine stärkere Berufsorientierung der Unterrichtsinhalte vorgeschrieben. Dazu gehört auch die Kooperation mit außerschulischen Partnern, in diesem Fall mit der Berufsberatung des Arbeitsamtes (vgl. 7, 12-21 ff).

Die Berufsberatung beginnt ihre Arbeit in der Regel durch eine erste Einzelberatung in der Klasse 10. In Ausnahmefällen (Abgang nach Klasse 9, Erfüllung der Vollzeitschulpflicht) werden auch Schüler aus der Klasse 9 in diese Beratung mit einbezogen.

Weiterhin führt das Arbeitsamt einen psychologischen Eignungstest auf freiwilliger Basis mit den zukünftigen Schulabgängern durch. Inhalt dieses Tests ist die Feststellung der Eignung für ein mögliches Berufsfeld und die Überprüfung von Stärken und Schwächen.

Zudem bietet das Arbeitsamt den Besuch des Berufsinformationszentrums (BIZ) an. Dieser sollte zwischen dem ersten und zweiten Beratungsgespräch stattfinden.

Als Abschluss findet ein zweites Beratungsgespräch statt, an dem möglichst die Erziehungsberechtigten teilnehmen. Nach Absprache mit den Eltern und wenn organisatorisch möglich, nimmt der Klassenlehrer ebenfalls an diesen Gesprächen teil.

Wünschenswert wäre, wenn über die o.g. Maßnahmen hinaus ein früherer Einstieg in die Berufsberatung (möglichst schon in Klasse 9) gelänge. Im Idealfalle könnten wir uns vorstellen, dass ein Vertreter des Arbeitsamtes eine regelmäßige Sprechstunde in der Unterrichtszeit anbieten würde.

### **5.5.5 Kolping – Berufsbildungswerk**

Das Kolping-Berufsbildungswerk ist eine Einrichtung, in der Schulabgänger entweder eine Berufsausbildung oder aber – bei noch nicht vorliegender Berufsreife – eine spezielle Förderung erfahren.

Diese Maßnahme ist zur Zeit zum größten Teil noch mit einer internatsmäßigen Unterbringung verbunden.

Das nächste für uns gut erreichbare Kolpingbildungswerk ist das Berufsbildungswerk Brakel. Von Seiten dieser Einrichtung ist uns angeboten worden, dass Schüler, die in der freien Wirtschaft keinen Praktikumsplatz erhalten, ihr dreiwöchiges Betriebspraktikum im KBBW absolvieren können. In vielen Fällen hat diese Vereinbarung schon dazu geführt, dass unsere Schüler ihre Ausbildung auch dort beginnen.

Darüber hinaus ist es möglich, dorthin Schüler in ein sog. Schnupperpraktikum zu vermitteln. Diese Berufserprobung wird immer dann notwendig, wenn Schüler entweder noch keine klaren Vorstellungen von ihrem zukünftigen Beruf entwickelt haben, Schwellenängste gegenüber dieser Einrichtung abgebaut werden müssen oder aber zur Feststellung der Eignung für eine Ausbildung.

Das KBBW bietet zudem unseren Schüler an, an einem Wochenende die gesamte Einrichtung mit Werkstätten, Sportstätten, Wohnheim usw. kennen zu lernen. Dazu wird von den Sozialarbeitern der Einrichtung ein Arbeits- Spiel- und Freizeitprogramm erstellt. Außerdem kann die AFS auch auf den psychologischen und sozialen Dienst zurückgreifen.

Zur Zeit stellt sich das KBBW in regelmäßigen Abständen den Schülern der AFS vor. Zukünftig ist zudem geplant, die Unterrichtsinhalte der Klasse 10 mit den Zielsetzungen des Berufskollegs des KBBW zu vergleichen und ein Anforderungsprofil für unsere Schüler zu erstellen.

## **5.5.6 Regelschulen**

Die Zusammenarbeit mit den Regelschulen erstreckt sich bisher eigentlich nur auf die Durchführung der Verfahren gemäß VO-SF. Hier ist auf der Grundlagen der Kooperationsverordnung eine intensivere Arbeit zwischen den Schulen geplant, die im folgenden Abschnitt näher erläutert wird.

### **5.5.6.1 Beratungskonzept**

Wirksame Beratung ist auf die Zusammenarbeit aller Beteiligten angewiesen. Den Schulen wird empfohlen, zur Organisation, Koordination und inhaltlichen Schwerpunktsetzung ihrer Beratungstätigkeiten ein schuleigenes Beratungskonzept als Teil ihres Schulprogramms zu entwickeln.

Das schuleigene Beratungskonzept ist Ergebnis eines schulinternen Diskussions- und Einigungsprozesses. Es enthält verbindliche Zielvereinbarungen und Verfahrensabsprachen und zeigt, wie unterschiedliche pädagogische, psychologische und soziale Beratungsangebote innerhalb und außerhalb der Schule genutzt werden können.

Das schuleigene Beratungskonzept wird von der Schulkonferenz verabschiedet und bei Bedarf fortgeschrieben (vgl. 7, 12-21, Nr. 4).

Das Gesamtkonzept ist z. Zt. noch in Bearbeitung, soll aber bis zum Frühjahr 2001 fertiggestellt sein. Bezüglich der Beratung in Kindergärten, Grundschulen und Hauptschulen sind einige Teile (Zielsetzungen, Aufgabenfelder) abgeschlossen. Andere Dinge (organisatorischer Rahmen, Absprachen mit den beteiligten Institutionen, Vertragstext) müssen noch erarbeitet werden.

Grundlage ist die Kooperationsverordnung (vgl. 7, 12-21, Nr. 12), die alle Schulen verpflichtet, eine entsprechende Vereinbarung zu erstellen.

Die Zusammenarbeit der Sonderschulen mit Schulen der Primarstufe und Sekundarstufe erstreckt sich insbesondere auf die erforderlichen Maßnahmen, die der Förderung behinderter Schüler so-wie der pädagogischen Hilfe bei erheblichen Lernschwierigkeiten dienen (vgl. 7, 12-21, Nr. 4).

Folgende Aufgabenbereiche wurden definiert:

- gegenseitige Unterrichtshospitationen
- gemeinsame Fortbildungen
- Einzelfallbeobachtung
- kooperative Beratung der Erzieher/Kollegen bei Schülern mit Schwierigkeiten im Sozialverhalten, in der emotionalen Stabilität, im kognitiven Bereich, in der Wahrnehmung, in der Motorik und / oder im Lernverhalten
- gemeinsame Erarbeitung von Förderkonzepten
- Austausch und Rückkoppelung über die Wirksamkeit der Fördermaßnahmen
- Diagnose im Rahmen der Förderdiagnostik
- im Bedarfsfall Diagnose im Rahmen von VO-SF
- Elternberatung
- Vermittlung von außerschulischen Förderangeboten (Sprachtherapie, Krankengymnastik, psychomotorische Förderung, Spieltherapie, Ergotherapie usw.)
- Kriterien zur Vergleichbarkeit der Abschlüsse (Vergleichsarbeiten)

### **5.5.6.2 Durchführung von VO-SF**

Die Zuweisung von Schülern zu Sonderschulen ist in Nordrhein-Westfalen im April 1995 durch die „Verordnung über die Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs und die Entscheidung über den Förderort“ (VO-SF) neu geregelt (früher: Sonderschulnahmeverfahren – SAV), (vgl. 7, 14-03).

In diesem Verfahren, das sowohl von den Eltern als auch von der allgemeinen Schule beantragt werden kann, wird überprüft, ob ein Kind sonderpädagogisch gefördert werden muss. Dazu erstellen Schulärztin, ein beauftragter Sonderschullehrer in Zusammenarbeit mit dem Lehrer der Regelschule (dialogisches Verfahren) ein Gutachten zur individuellen Situation des betreffenden Schülers. In diesem Gutachten werden die Förderschwerpunkte und der individuelle Förderbedarf festgestellt.

Aufgrund dieser Gutachten entscheidet letztendlich das Schulamt in Abstimmung mit den Eltern über die Zuweisung zu einer Sonderschule oder darüber, ob eine integrative Beschulung im „Gemeinsamen Unterricht“ bzw. die Teilnahme in einer sonderpädagogischen Fördergruppe an einer allgemeinen Schule möglich ist.

Um eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit den Regelschulen bei Durchführung solcher Verfahren zu gewährleisten, sind den einzelnen Kollegen die verschiedenen Regelschulen des Einzugsgebietes als sogenannte Partnerschulen zugeordnet worden. Dies bedeutet, dass eine bzw. höchstens zwei Schulen bei Verfahren gemäß VO-SF von immer dem selben Kollegen betreut werden.

Dadurch hat sich eine intensive und vertraute Zusammenarbeit entwickelt.

Problematisch ist der relativ hohe Zeitaufwand bei den einzelnen Verfahren, wobei für die direkte Begutachtungsphase (Unterrichtshospitation, Tests, Schüler – Lehrer – Gespräche) ca. 1½ Unterrichtstage benötigt werden. Hinzu kommen in der Regel noch zwei Elterngespräche sowie die Erstellung des Gutachtens.

Um den Unterrichtsausfall an der AFS möglichst gering zu halten, muss für die Zukunft die jetzige Regelung (siehe Vertretungsunterricht) durch adäquate Alternativen verbessert werden.

### **5.5.6.3 Durchführung von „Gemeinsamer Unterricht“**

Der „Gemeinsame Unterricht“ (GU) von behinderten und nichtbehinderten Schülern findet immer in der Regelschule statt. Dies bedeutet, dass je nach Anzahl der Schüler mit sonderpäda-

gogischem Förderbedarf ein Kollege mit entsprechender Stundenzahl in der Klasse der Regelschule unterrichtet.

„Gemeinsamer Unterricht“ wird von unserer Schule z.Zt. an zwei Schulstandorten erteilt, an der Grundschule Sandebeck mit 5 Wochenstunden (2 Lb – Schüler) und an der Grundschule Hembsen mit 4 Wochenstunden (1 Gb – Schüler). Die Zusammenarbeit mit beiden Schulen ist gut. Doch die Zeit, die den Sonderschullehrern für den GU zur Verfügung steht, ist wesentlich zu kurz. Das, was in dieser kurzen Zeit erreicht werden kann, entspricht nicht den Bedürfnissen der Schüler und auch nicht dem eigentlichen Sinn des GU, behinderte und nichtbehinderte Kinder gemeinsam zu fördern. Denn um wenigstens kleine Lernfortschritte zu erreichen werden die behinderten Kinder in den GU - Stunden oftmals aus dem Klassenverband genommen und in Einzelförderung – dem wirklichen Stand ihres schulischen Könnens entsprechend – gefördert. Vom organisatorischen Rahmen her ist auch die stundenplanmäßige Absprache zwischen den beiden beteiligten Schulen schwierig, wenn noch entsprechend längere Fahrzeiten berücksichtigt werden müssen.

## **6. Zielvereinbarungen zur zukünftigen Arbeit**

Unter diesem Unterpunkt sind die Visionen (vgl. Kap. 2.1.1) konkretisiert und die in den anderen Einzelkapiteln genannten Vorhaben noch einmal aufgelistet worden. Sie sollen kurzfristig

(1 Schuljahr), mittelfristig ( 2 Schuljahre) und langfristig (4 Schuljahre) realisiert werden. Die Reflexion der gesamten Arbeit wird in Form einer Zwischenbilanz nach mindestens zwei Jahren festgelegt.

### **6.1 Kurzfristige Ziele**

- Erstellung der formalen Absprachen für das Fach Deutsch
- Technische, organisatorische, inhaltliche, personelle PC – Arbeit mit Elterninformation
- Vertiefung der Theaterarbeit
- Inventar von Diagnosemöglichkeiten
- alternative Pausengestaltung - Pausenspiele
- Konferenzdurchführung und –gestaltung
- pädag. Konsens in Fragen verschiedenster Art, z.B. neue Schulordnung, Hausaufgaben
- Einrichtung von Stufenkonferenzen
- Erstellung von Unterrichtsrichtlinien für die Sachkundefächer
- Durchsetzung des Beratungskonzeptes
- schulinterne Lehrerfortbildung

## 6.2 Mittelfristige Ziele

- Oberstufenkonzept → differenzierte Abschlüsse
- Meinungsbildung Stufenkonzept
- klassenübergreifende Unterrichtsprojekte
- nachgehende Fürsorge
- Weiterarbeit an schulinternen Richtlinien
- "Zirkusprojekt" – Schule o.ä.
- Pausenhofgestaltung - Gestaltung Schulgebäude
- Konzept für Schulbusverhalten und Schulwegsicherung
- Verbesserung der Eingliederung in das öffentliche Leben des Dorfes
- Schüler gestalten die Homepage
- individuelle Förderpläne

## 6.3 Langfristige Ziele

- Partnerschule
- Änderung der Unterrichtsorganisation
- Renovierungsarbeiten am Alt – und Neubau
- Meinungsbild von Eltern, Schülern, Lehrern der Regelschulen über die Schule

## 7. Fortbildungsplanung

In Entwicklungs- und Veränderungsprozessen der Schulen - insbesondere bei größerer Selbstständigkeit und erweiterter Verantwortung- spielt die Lehrerfortbildung eine wichtige Rolle. Sie bietet auf der einen Seite einzelnen Lehrerinnen und Lehrern die Möglichkeit, ihre bisherige Praxis zu reflektieren, weiterzuentwickeln und sich auf neue Arbeitsfelder und Anforderungen vorzubereiten, unterstützt auf der anderen Seite mit wachsendem Anteil die Entwicklung der Schule als System. Die Lehrerfortbildung wird zunehmend in Schulentwicklungsprozesse eingebunden und für die Entwicklung und Sicherung der Qualität schulischer Arbeit genutzt. Dies gilt für die Arbeit in den Studienseminaren gleichermaßen.

Um die Selbstständigkeit und die Gestaltungsfähigkeit der Schulen und Seminare bei der Fortbildungsarbeit zu ermöglichen, können die einzelnen Einrichtungen Projektmittel (z.B. für Sachkosten oder Referentinnen und Referenten) für ihre Fortbildung beantragen. Die Mittel dienen der Umsetzung schul- bzw. seminarinterner Maßnahmen, die in Zusammenarbeit mit der Schulentwicklungsarbeit bzw. der Arbeit am Schul- oder Seminarprogramm von der jeweiligen Einrichtung geplant werden (vgl. 7, 20-22, Nr. 51).

Im Bereich der schulinternen Lehrerfortbildung sind für die nächsten drei Jahre drei große Themenbereiche geplant:

1. Weiterhin notwendig wird es sein die begonnene Reihe zum "Umgang mit den neuen Medien" fortzusetzen. Aufbauend auf den bisher durchgeführten Grundkurs (vgl. Kap. 5.1.1.2) in denen das "Selbstlernen" im Vordergrund stand, wird es nun darum gehen, den Computer als Unterrichtsmedium stärker in den Vordergrund zu rücken (Wie organisiere ich Internetrecherche? Erstellen einer Schülerzeitung; Wie stellen wir Texte und Bilder in unsere Homepage?).

2. Weil doch mehrere Kollegen in den beiden Kernfächern Mathematik und Deutsch fachfremd unterrichten, ist jeweils eine Veranstaltung geplant, in der die Ergebnisse der z. Zt. in diesen Bereichen arbeitenden Planungsgruppen bezüglich der unterrichtspraktischen Umsetzung neuer Erkenntnisse zur Didaktik und Methodik dieser Fächer dargestellt und für unsere Schule umgesetzt werden sollen.

Daneben soll je Fach noch eine weitere Veranstaltung mit konkretem Themenbezug stattfinden:

Mathematik: Dyskalkulie

Deutsch: Schreibenlätze schaffen

3. Da wir im nächsten Schuljahr beginnen wollen, im Bereich der Unterstufe individuelle Förderpläne zu erstellen, soll eine Veranstaltung auch diesem Themenbereich zugeordnet werden. Ausgehend von der sich verändernden Diagnostik, wollen wir versuchen, für diesen Bereich Verfahren in Richtung "Förderdiagnostik" zu entwickeln, - auch unter dem Gesichtspunkt der Zeitökonomie - aus denen man eher individuelle Förderziele und deren Umsetzung in unterrichtspraktische Arbeit ableiten kann.

Daneben ist jeder Kollege gehalten, den individuellen Fortbildungsbedarf auszurichten an seinen unterrichtlichen Schwerpunkten.

Weiterhin sollte ein Teilkollegium möglichst regelmäßig an einer der jährlich stattfindenden Bildungsmessen (Didacta/Interschul o. a.) teilnehmen, um auch in diesem Bereich des Angebots an Schulbüchern und Unterrichtsmaterialien immer auf dem Laufenden zu sein.

Als Fort- und Weiterbildung wird aber auch die zukünftige Fortschreibung des Schulprogramms gesehen. Hier wird angestrebt, nach Absprache mit der Schulkonferenz, weiterhin eine ganztägige Veranstaltung je Halbjahr zu diesem Themenbereich durchzuführen.

## 8. Evaluationsplanung

Ein Schulprogramm entspricht erst dann den Anforderungen, wenn eine Schule auf seiner Grundlage unter Einbeziehung der schulbezogenen Lehrpläne Verfahren zu einer abgestimmten Evaluation festlegt und sich dieser in regelmäßigen Abständen stellt.

Die Qualitätskontrolle soll in mehrfacher Weise, sowohl in der Form der Selbstevaluation als auch durch Fremdevaluation, gewährleistet werden. Die Schule soll sich über Zeitplan, Art der Evaluation, Dokumentation und Verfahren der Revision verständigen. Die Kriterien bzw. Rahmenbedingungen sollen zentral festgelegt werden (vgl. 6, S.145).

Für die Minimalpläne in den Fächern Deutsch und Mathematik ist ein Evaluationszeitraum von zwei Jahren festgelegt worden. Danach sollen die Pläne in Stufenkonferenzen überarbeitet werden.

Um zu überprüfen, inwieweit die in den einzelnen Abschnitten niedergelegten Absichtserklärungen umgesetzt worden sind, sollen nach ca. 5 Jahren die Eltern, Schüler und die Kollegen der Partnerschulen befragt werden (Fragebogen).

Außerdem ist der dreijährige Rhythmus der Informationsveranstaltungen (vgl. Kap. 1.1) zu evaluieren.

Die Verfahren der Evaluation werden sich an den jeweils zu bearbeitenden Themenbereichen orientieren.

## 9. Ergebnisse zur Außendarstellung der Schule

Wie in Punkt 2 schon dargestellt, wurde ein Teilbereich des Schulprogramms gemäß den Vorstellungen des CI – Konzeptes - Verknüpfung der Zielsetzungen mit der Außendarstellung - erarbeitet. Der zuletzt genannte Teilbereich wird nun in den folgenden Abschnitten erläutert. Dabei war es uns wichtig, auch festzulegen, dass das äußere Erscheinungsbild nicht nur von Pressedarstellungen und eigenen Drucksachen geprägt wird, sondern auch durch die von der Schulgemeinde vorgelebte Kultur, der Glaubwürdigkeit der Schularbeit, der Qualität der Schulabschlüsse, der Kooperationsbereitschaft mit anderen Institutionen, u.s.w..

### 9.1 Logo und Motto



Das Logo ist unser symbolischer Ausdruck des Miteinanders. Die nicht statischen, sondern in eine Richtung sich bewegenden Figuren verdeutlichen, dass Schule immer in Bewegung ist. Das Band drückt die Kooperation und den Zusammenhalt aller Beteiligten unter-einander aus.

Die Prinzipien (Ziele) der Schule: **Aufbauen, Fördern, Stärken** finden ihren Niederschlag in den Anfangsbuchstaben des Schulnamens:

**Anne-Frank-Schule** (vgl. Kap. 1.5).

Durch die Verwendung des Logos in allen Publikationen (Briefkopf, Faltblatt, Homepage) werden die zentralen Leitlinien des Handelns der AFS nach außen getragen

### 9.2 Faltblatt

Im Faltblatt (vgl. Anlage 8) werden Informationen - gebündelt in Wort und Bild - allen Interessierten verfügbar gemacht.

Die Darstellung der Arbeit (Arbeitsweisen, Besonderheiten und Ziele der Schule) erfolgt in einer Fotokollage und schlagwortartigen Infos. Partner der schulischen Erziehungsarbeit werden aufgeführt. Mittels des Faltblatts können sich Eltern und ihre Kinder einen ersten Eindruck vom Erscheinungsbild der Schule machen. Die Wegeskizze hilft Ortsunkundigen, die AFS zu finden. Außerdem sind alle verfügbaren Kontaktadressen (Postanschrift, Telefon, Fax, Email und Homepage) aufgelistet.

### 9.3 Homepage

Eine Schule, die mit dem Internet arbeitet, sollte dieses Medium auch nutzen, um sich selbst darzustellen. Die unter unserer Internetadresse [www.afschule.de](http://www.afschule.de) angelegten Seiten werden ständig aktualisiert und erweitert.

Der nachfolgenden Übersicht können die bisherigen und zukünftigen Themenbereiche entnommen werden.

# Projektdarstellung

## Präsentation der Anne - Frank - Schule im Internet

Einführung in den Umgang mit dem Internet - Schaffung theoretischer und praktischer Grundlagen				
Darstellung der Schule		Arbeit der Schule im Internet		
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Vorstellung der Klassen und aller Mitarbeiter</li> <li>- Öffentlichmachung des Schulprogramms und des päd. Konzeptes unserer Schule</li> <li>- Bereitstellung der konzeptionellen Inhalte für informativen Zugriff</li> <li>- „Newsletter“ zur ständigen Verfügbarkeit aktueller Nachrichten</li> </ul>	<p>Der Förderverein stellt sich vor</p>	<p>Internet als Kommunikationsmittel:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Kontaktaufnahme mit anderen Schulen</li> <li>- Informationsaustausch der Lehrenden (Downloadmöglichkeit von Unterrichtsmaterial)</li> <li>- Kontaktaufnahme mit anderen Schulen, evtl. Planung und Durchführung gemeinsamer Klassenfahrten und Besuche außerschulischer Lernorte</li> <li>- Erfahrungs- und Ergebnisaustausch zu parallel durchgeführten Projekten</li> <li>- Schüler-Kontakt-Börse per Email</li> <li>- Kreativecke von Schülern für Schüler (Schülerzeitung, Gedichte, Rätsel, Tauschbörse, Unterhalt-sames)</li> </ul>	<p>Berufsvorbereitung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Suche nach geeigneten Berufsfeldern zur Auswahl von Praktikums- und Ausbildungsplätzen (Orientierung an regionalen Anbietern, wie AA mit BIZ, Verzeichnis regionaler Handwerksbetriebe der IHK, Lehrstellen- und Praktikumsbörse – AUBI)</li> <li>- Darstellung von Betrieben im Schuleinzugsgebiet in Praktikumberichte</li> <li>- Firmenrecherche</li> <li>- Bewerbungsinfos (Lebenslauf und Bewerbungsschreiben zum Download)</li> </ul>	<p>Auseinandersetzung mit der Schulidentität:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Namensgebung "Anne Frank"</li> <li>- geschichtliche Aufarbeitung über Recherche im Internet zum Nationalsozialismus in Anlehnung an den Schulnamen.</li> <li>- Kontaktaufnahme zur Anne - Frank - Stiftung</li> <li>- Kontaktaufnahme zu anderen Institutionen gleicher Namensgebung</li> </ul>

kontinuierliche Anpassung der Homepage an das aktuelle Schulleben

## 9.4 Schullied

Im Rahmen des Musikunterrichts der Klasse 7 im Schuljahr 1998/1999 wurde das Thema „Meine Lieblingsmusik“ behandelt. Die Schüler stellten Musikstücke aus verschiedenen Kulturkreisen, in verschiedenen Sprachen und zu unterschiedlichen Musiktypen (Heavy Metal, Pop, Hip Hop, ...) vor. Es wurden die Texte erarbeitet (welche Geschichte wird erzählt), Stimmungen der Melodie nachempfunden und Rhythmen reproduziert.

Aufbauend darauf entstand im Schuljahr 1999/2000 das Projekt „Ein Schullied für die AFS“. Zunächst wurde nach einem eingängigen aktuellen Lied gesucht. Die Schüler entschieden sich für den Mambo No 5. Auch hier wurde als erstes das Lied an sich analysiert. Der Text wurde von den Schülern Stück für Stück in Originalsprache heraus gehört und anschließend übersetzt. In Gruppenarbeit entstanden eigene Textideen. Gemeinsam wurde dann der Refrain unseres Schul-liedes erarbeitet: Der Rhythmus wurde durch Bewegungen und Üben des Originaltextes verinnerlicht. Mit nur geringer Unterstützung der Lehrperson gelang es, einen eigenen Kehrreim zu texten. Im Anschluss entstanden, geordnet nach Inhalten zu Lehrern und Schülern, Liedzeilen in Anlehnung an wahre Geschehnisse. Die Motivation und das Durchhaltevermögen der damaligen Klasse 8 waren enorm. Mit Unterstützung eines weiteren Schülers konnte die Melodie des Liedes mit Hilfe des Computers als Karaoke - Version erstellt werden. Intensives Text- und Aussprache- sowie Rhythmustraining folgten.

Zur Schulentlassung 2000 fand die Uraufführung des Schulliedes (Text siehe Anlage 10) im pädagogischen Zentrum der AFS statt. Stolz präsentierten die Schüler das Lied am Tag der offenen Tür einem breiterem Publikum.

Das Schullied soll nun zum festen Bestandteil des Schullebens werden und auf Festen der Schule immer wieder zu hören sein. Mittlerweile haben weitere Klassen Text, Rhythmus und Melodie erarbeitet.

Als Perspektive ist die Einbindung des Schulliedes in die Homepage der AFS denkbar. Um eine geeignete Aufnahme hierfür zu erhalten, müsste der Kontakt zu einem Tonstudio (z.B. Radio Hochstift) gesucht werden. Ziel wäre, mit einer Kleingruppe das Lied intensiv zu üben, um eine solche Aufnahme zu realisieren.

## 10. Ausblick

Wie im Vorwort schon erwähnt, stellt dieses Werk die aktuelle Situation an der Schule dar. Es bedeutet nicht, nun zu verweilen, eine "von oben" auch zur Qualitätsentwicklung von Schule eingesetzte Maßnahme als "fertig" abzuhaken und das Schulprogramm nun auf die Seite zu legen. Es ist ein Entwicklungsprozess in Gang gesetzt worden, der ständig in Bewegung bleibt und als Ganzes nicht zu einem Abschluss führt. Gleichwohl lassen sich hier und nun Abschnitte festmachen, Schwerpunkte erkennen oder auf eine Reihe von Aktivitäten bezogene Ergebnisse ablesen, nicht aber ein Ende der Entwicklung.

Wichtig ist nun, unsere pädagogischen Leitideen im schulischen Alltag umzusetzen. Nur so werden unsere Schüler von der Schulprogrammarbeit profitieren. Die Arbeit wird weitergehen müssen. Neben der schon in Kapitel 8 dargestellten Evaluation der bisherigen Maßnahmen wird die Fortschreibung des Programms im Teilbereich Unterricht unerlässlich sein. Aufbauend auf den neuen Richtlinien werden Ziele und inhaltliche Aussagen für die Fächer abgegeben werden, die bisher noch nicht angesprochen worden sind.

Weitere hervorzuhebende Hauptentwicklungslinien unserer Arbeit sind:

- das Konzept einer „verlässlichen“ Halbtagsschule mit Nachmittagsbetreuung für eine Gruppe im Sekundarbereich I (Mittagstisch montags bis freitags, Kiosk, Hausaufgabenbetreuung, sozialpädagogische Begleitung) auszubauen,
- bestmögliche unterrichtliche Nutzung des Computer - Netzwerkes,
- stärker individualisierender, an offenen Formen orientierter, dem „Teamwork“-Gedanken verbundener Unterricht in allen Schulstufen,
- noch stärkere berufs- und lebensorientiert ausgerichtete Arbeit mit stark heterogener Schülerschaft in der Oberstufe

Das Schulprofil stellt sich nun für die Beobachter wie folgt dar: Eine Schule, die langsam, aber kontinuierlich mit neuen Unterrichtsformen operiert, sich nach außen öffnet unter Einbeziehung von Maßnahmen der Jugendhilfe und den Schülern Medienkompetenz im Bereich der neuen Medien vermittelt mit dem Ziel der bestmöglichen, auch beruflichen Integration in die Gesellschaft.

## **11. Literaturliste und Abkürzungen**

- 1 - LSW, Gemeinsam Schule machen, Soest 1988
- 2 - MSW, ... und sie bewegt sich doch, Düsseldorf 1997
- 3 - MSW, Schulprogramm und Schulentwicklung, Düsseldorf 1997
- 4 - MSW, Schulprogramm - eine Handreichung, Düsseldorf 1998
- 5 - Lohmann / Regenthal, Schulprogramm mit C I, Stuttgart 1998
- 6 - Bildungskommission NRW, Zukunft der Bildung, Schule der Zukunft, Neuwied 1995
- 7 - MSWF, BASS 2000/01, Düsseldorf Frechen 2000
- 8 - Kultusminister NRW, Allgemeine Richtlinien für SFLb, Greven 1977
- 9 - LSW, Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus, Soest 1991
- 10 - Risse ( Hrsg.), Schulprogramm - Entwicklung und Evaluation, Neuwied 1998
- 11 - Philipp/Rolff, Schulprogramme und Leitbilder entwickeln, Weinheim 1998
- 12 - LSW, Kooperation zwischen Schule und Jugendhilfe, Soest 1997

### **Abkürzungen**

- AO-GS - Ausbildungsordnung Grundschule
- AO-SI - Ausbildungsordnung Sekundarstufe I
- AschO - Allgemeine Schulordnung
- LSW - Landesinstitut für Schule und Weiterbildung
- MSW - Ministerium für Schule und Weiterbildung
- MSWF - Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung
- SchMG - Schulmitwirkungsgesetz
- SchOG - Schulordnungsgesetz
- SV - Schülerversammlung
- SchVG - Schulverwaltungsgesetz
- VO-SF - Verordnung über Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs und die Entscheidung über den schulischen Förderort

## **12. Anhang**

Anlage 1: Selbstbild der Schule

Anlage 2: Elternfragebogen

Anlage 3: Schülerbogen

Anlage 4: Regelschul-Fragebogen

Anlage 5: Sonderpädagogisches Grundverständnis

Anlage 6: Minimalplan Mathematik

Anlage 7: Minimalplan Deutsch

Anlage 8: Faltblatt

Anlage 9: Briefkopf

Anlage 10: Schullied